

## Werk

**Titel:** Welcher ó. das Evangelium St. Matthäi und Marci enthält

**Jahr:** 1757

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318047071

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318047071>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047071>

**LOG Id:** LOG\_0037

**LOG Titel:** Das XXV. Capitel

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Das XXV. Capitel.

In diesem Capitel, welches eine Fortsetzung von dem Gespräche Jesu in dem vorbergehenden ist, finden wir I. das Gleichniß von den weisen und thörichten Jungfrauen, nebst der Anwendung v. 1 = 13. II. Das Gleichniß von der Austheilung der Talente, und der Belohnung derer, welche Gewinn damit gemacht hatten, und der Strafe dessen, der nichts damit gewonnen, v. 14 = 30. III. Die Beschreibung der letzten Zukunft Christi zum Gerichte, wobey die Fierlichkeit dieser Zukunft, die Vollziehung des ungleichen Urtheils über Gerechte und Gottlose, und die Bestätigung dieses Urtheils beschrieben wird, v. 31 = 46.

**M**alsdem wird das Königreich der Himmel zehn Jungfrauen gleich seyn, die ihre Lampen

**V. 1.** Als denn wird das Königreich u. Das Königreich der Himmel ist der Staat der evangelischen Kirche (man sehe die Anmerkung über c. 13, 23.); entweder so, wie derselbe ein wenig vor der Zukunft des Menschen Sohnes, Rache über die Juden auszuüben seyn sollte: oder wie er ein wenig vor seiner zwoiten Zukunft zum Gerichte seyn wird. Denn das Gleichniß ist deutlich mit dem vorhergehenden Capitel verknüpft, und hat sein Absehen auf dasselbe, welches vornemlich von der Verwüstung Jerusalems handelt <sup>815</sup>). Allein, obgleich die Juden in großer Sicherheit vor ihrem bevorstehenden Verderben saßen: so zeigte sich doch nicht, daß die christliche Kirche in einem solchen laulichten und fühllosen Zustande war, wie dieß Gleichniß angiebt. Weil nun in dem letzten Theile des vorhergehenden Capitels einige Zeichen von Christi zwoiten und letzten Zukunft vorkommen, da der Knecht, welcher in dem Werke seines Herrn geschäftig befunden ward, höchlich belohnet, und der gottlose, grausame und ungezähmte Knecht scharf gestraft werden sollte; und weil mit dem Beschlusse dieses und des folgenden Gleichnisses eine sehr lebhaft beschreibung von dem jüngsten Gerichte gegeben wird; auch aus andern Stellen erhellet, daß der Zustand der Kirche vor der zwoiten Zukunft Christi laulich und kalt sinnig seyn wird: so scheint es wohl am besten, dieß Gleichniß so anzunehmen, daß es darauf gehe, und zur Absicht habe, zu zeigen, wie es mit den Maulchristen zu dieser Zeit gehen werde; was für ein Unterschied zwischen Christen, die es bloß dem Namen nach, und denen, die es in Wahrheit sind, seyn solle; wie weit die Menschen in dem Bekenntnisse des Gottesdienstes gehen können, so daß sie deswegen doch endlich von dem Himmel ausgeschlossen seyn werden; imgleichen, wie schleunig Christi Zukunft geschehen solle; wie nothwendig es sey, sich dagegen in Bereitschaft zu halten, und wie wachsam die Heiligen billig seyn sollten, um nicht unversehens überfallen zu werden. Gill.

**Zehn Jungfrauen gleich seyn:** Jungfrauen von Ansehen, welche wenigstens dem Bekenntnisse nach, an Christum verlobt sind. Es heißt, ihrer wären zehn an der Zahl: vielleicht die geringe Anzahl der Bekenner zu dieser Zeit (man sehe 1 Mos. 18, 32.) anzuzeigen, und anzudeuten, daß nur wenige seyn werden, die den Namen Christi anrufen, und noch weniger, die ihre Kleider nicht befleckt haben, und in der That Jungfrauen sind. Der Fall geht auf die gewöhnlichen Feyerlichkeiten der Hochzeiten unter den Juden; da der Bräutigam die Braut aus dem Hause ihres Vaters, in Gesellschaft seiner Freunde, der Hochzeitkinder, abholte; welches durchgehends in der Nacht geschah: und zu eben der Zeit wartete die Braut auf ihn, in Gesellschaft von Jungfrauen oder Gespielinnen, deren selten weniger als zehn von Anzahl waren; man sehe Ps. 45, 16; welche, wenn sie merketen, daß der Bräutigam kam, mit ihren Lampen oder Fackeln ausgiengen, ihm entgegen zu kommen und ihn zu ihr zu begleiten. Gill, Guxse.

**Die ihre Lampen nahmen und ausgiengen,** dem Bräutigam entgegen. Durch den Bräutigam wird Christus verstanden, der in solcher Beziehung auf seine Kirche und sein Volk steht. Die Lampen bedeuten das Wort Gottes, die Schriften, der Wahrheit, und insbesondere des Evangelii, als ein Licht, dabey zu wandeln und zu arbeiten. Sie giengen alle aus, dem Bräutigam entgegen: eifrige in der Uebung von Glaube und Liebe; andere bloß in dem äußerlichen Bekenntnisse und in der Beobachtung der Einsetzungen. Die Gewohnheit, worauf hier gesehen wird, mit Fackeln oder Lampen dem Bräutigam entgegen zu gehen, und die Braut nach Hause zu begleiten, und eine solche Anzahl, wie hier gemeldet wird, war nicht allein bey den Juden, sondern selbst auch bey andern morgenländischen Völkern im Gebrauche. Tarchi saget a), daß es die Gewohnheit der Ismaeliten wäre. Seine Worte sind folgende: „Es war eine Gewohnheit in dem Lande Ismaels,

(815) Man wiederhole, was oben in der 80ten und folgenden Anmerkungen erwiesen ist, daß in dem 24 Cap. vom 29 Verse an, von den letzten Zeiten vor der Zukunft Jesu zum allgemeinen Weltgerichte geredet werde. Dieses gegenwärtige Capitel giebt die Wahrheit dieser Anmerkungen deutlich zu verstehen, und selbst Gill hat es hier eingesehen müssen.

Lampen nahmen und ausgiengen, dem Bräutigam entgegen. 2. Und fünfe von ihnen waren weise, und die fünfe waren thöricht. 3. Die thörichten nahmen ihre Lampen,

„Ismaels, die Braut von dem Hause ihres Vaters nach dem Hause des Bräutigams, in der Nacht, ehe sie in die Schlafkammer gieng, zu begleiten, und „בָּעֶשְׂרֵי קִרְדִּינִים, etwa zehen Stäbe vor ihr herzutragen; und oben auf dem Stabe war wie eine kupferne Schüssel; u. in der Mitte derselben waren Lappen, Del, u. ein Tacht, den sie anzündeten, ihr vorzuleuchten. „Etwas dergleichen ist ist noch bey den Ostindiern gebräuchlich, welches also beschrieben wird b): „An dem Hochzeitstage gehen der Mann und die Frau, beyde in demselben Palki, oder Palanquin (welches das gewöhnliche Fahrzeug des Landes ist, und von vier Menschen auf den Schultern getragen wird) aus, zwischen sieben und achten des Abends, in Gesellschaft aller ihrer Anverwandten und Freunde; mit Trompeten und Trommeln vor ihnen her; und durch eine große Menge von Massals, welche eine Art von Fackeln sind, vorgeluchtet: unmittelbar hinter dem Palanquin der Neuvermählten gehen verschiedene Weiber, welche Verschen singen, worinn sie denselben allerley Heil wünschen. = = = Das neuvermählte Paar thut auf diese Weise einen Zug rund umher, der einige Stunden währet: hiernächst gehen sie nach ihrem eigenen Hause, wo die Weiber und Hausgenossen ihnen aufwarten. Das ganze Haus ist mit kleinen Lämpchen erleuchtet, und viele von diesen bereits gemeldeten Massals werden bey der Ankunft, außer denen, welche sich zu ihnen stellen, und vor dem Palanquin gehen, bereit gehalten. Diese Arten von Lichter sind nichts anders, als Lappen von alter Leinwand, die bis zu einer run-

den Gestalt fest zusammen, und in eine kupferne Schüssel fest eingedrückt sind. Diejenigen, welche dieselben in der einen Hand tragen, haben in der andern eine Kanne von eben dem Metalle, wovon die kupfernen Schüsseln sind, die voll Dels ist: und sie tragen Sorge, von Zeit zu Zeit etwas davon auf die leinenen Lappen zu gießen, welche sonst kein Licht geben <sup>229</sup>. „Gill. Dieß ganze Capitel ist eine Fortsetzung von dem vorhergehenden Gespräche (am Dienstagsabend, wie es mir vorkömmt), welches auf dem Delberge, im Gesichte von dem Tempel, gehalten ward. Wall.

a) In *Mischn. Celim*, c. 2. §. 2. b) Die Uebereinstimmung der Gebräuche zwischen den Ostindiern und den Juden, *Abshn. XVII. p. 68. 69.* in englischer Sprache.

**W. 2. Und fünfe von ihnen waren weise.** Die weisen Jungfrauen sind solche, die zur Seligkeit weise sind; die sich zu Christo begeben, um dazu zu gelangen. Gill.

Und die fünfe waren thöricht. Nicht nach ihren eigenen Gedanken, oder nach anderer Urtheile; sondern in Ansehung des Werks ihrer Seligkeit. Obgleich die Anzahl der weisen und thörichten Jungfrauen gleich gesetzt wird: so will das doch nicht sagen, daß eben eine gleiche Anzahl von Mundbekennern und aufrichtigen Gläubigen, am jüngsten Tage, oder ein wenig vor der Zukunft Christi, in der Kirche seyn wird; sondern nur, daß eine große Anzahl von solchen darunter seyn wird. Gill.

**W. 3. Die thörichten nahmen ihre Lampen.**

Nun

(816) Ein mehreres von dieser Gewohnheit der Alten ist auch bey *Stuckio Antiqq. conuiu. lib. III. c. 24. p. 390.* zu finden. Die Hochzeitmahl wurden gemeinlich Abends gehalten. Von der ostindianischen Gewohnheit, bey Hochzeiten Nachts die Braut mit Lichtern umher zu führen, giebt Rogers offene Thüre zum asiatis. Heidenth. Th. I. H. II. Bl. 99. Nachricht. Vornehmlich ist hier merkwürdig, daß dieses Gleichniß fast mit eben diesen Umständen im Talmud angetroffen werde, ob es gleich weder *Lightfoot* noch *Gill* angemerkt haben; nämlich in dem *Cod. Schabbath*, woraus es *Sheringham* in der Vorrede zu dem *Tract. Ioma*, p. 6. angeführet hat. Denn hieraus ist zu ersehen, daß nicht nur diese Gewohnheit, bey Nacht Gastmahl zu halten, auch bey den Juden üblich gewesen: sondern daß man auch dieses Gleichniß bey ihnen gebraucht habe, die Menschen zu warnen, ihre Buße nicht bis auf den Tod zu verschieben, sondern sich auf diese unversehene und ungewisse Stunde fein zeitlich zu bereiten. Woraus denn ganz sicher geschlossen werden kann, daß dieses Gleichniß, wie das vom reichen Manne, von den Arbeitern im Weinberge, und andere, zur Zeit Christi unter den Juden schon bekannt gewesen, und deswegen von Christo gebraucht worden seyn, um desto deutlicher und eindringender die Nothwendigkeit einer zeitigen Vorbereitung auf die ungewisse Stunde seiner Zukunft, unter diesem in eben dergleichen Absicht schon bekannten Gleichnisse vorzustellen. Es folget auch aus dieser Anmerkung, daß diejenigen sich umsonst und wider die Absicht Christi Bemühung machen, welche von allen Umständen und Zusäzen dieses Gleichnisses eine Bedeutung geben wollen, dergleichen man in der *Canstein. Harmonie* h. I. P. VI. p. 184. finden kann. Denn der Herr Christus machte das Gleichniß nicht, sondern entlehnte es nur von den Juden, und wendete es zu seinem Endzwecke an. Man hat sich demnach bloß an diesen in der Erklärung zu halten, ohne sich über den Erklärungen der Nebenumstände, z. E. was die Zahl zehen bedeuete u. s. w. unnütliche Mühe zu machen, wie dieses oben schon von andern Gleichnissen erinnert worden ist, und auch bey diesem *Grotius* wohl erinnert hat.

pen, und nahmen kein Del mit sich. 4. Aber die weisen nahmen Del in ihren Gefäßen mit ihren Lampen. 5. Als nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig, und

Nun wird erklärt, worinn ihre Thorheit bestanden. Gill.

Und nahmen kein Del mit sich. Das Del bezeichnet entweder den Geist Gottes selbst, der das Freudenöl und die Salbung ist, welche alle Dinge lehret; oder die wiedergebärende und heiligende Gnade des Geistes, die entweder mit Anspielung auf die Salbung unter dem Gesetze (man sehe 2 Mos. 30, 23. fg.), oder auf das Del von dem Leuchter in der Stiftshütte, oder auch auf Del überhaupt, welches von einer ergökenden und erfrischenden Natur ist, so genannt wird. Diese thörichten Jungfrauen nun hatten zwar eine Lampe des Bekenntnisses: aber sie waren wegen des Oels der Gnade, die Lampe zu füllen, zu unterhalten und gehörig zuzurichten, unbekümmert; sie wußten die Natur und den Gebrauch der wahren Gnade nicht, und machten nichts daraus, oder läugneten, daß dieselbe nothwendig wäre; und darinn lag ihre Thorheit. Gill.

B. 4. Aber die Weisen nahmen Del. Sie ließen sich die wahre Gnade Gottes angelegen seyn; sie begriffen die Nothwendigkeit derselben, und hatten sich, da sie unterrichtet waren, wo dieselbe zu bekommen wäre, deswegen zu Christo gewandt; nachdem sie dieselbe aber durch die Kraft des heiligen Geistes empfangen hatten, machten sie dieselbe um sich wirksam; und hierinn bestund ihre Weisheit. Gill.

In ihren Gefäßen. Den Delgefäßen, wodurch ihre Herzen verstanden werden. Gill.

Mit ihren Lampen. Von einem äußerlichen Bekenntnisse; sie thaten kein Bekenntniß, ehe sie der Gnade theilhaftig geworden waren, oder ohne dieselbe. Gill.

B. 5. Als nun der Bräutigam verzog. Die Zeit, worauf hier gesehen wird, ist entweder zwischen der Himmelfahrt Christi und seiner Zukunft, Nachte von den Juden zu nehmen; oder zwischen dieser und seiner zweiten Zukunft; oder noch lieber, die Zeit gewisser allgemeiner Erwartung der Heiligen, von der nahenden Zukunft Christi bis auf die Zeit, da er kömmt. Denn gleichwie eine allgemeine Erwartung Christi vor seiner Zukunft ins Fleisch war: also wird auch vor seiner zweiten Zukunft eine allgemeine Erwartung seyn, daß er nahe ist. Und weil einer solchen Erwartung nicht Gnüge geschehen, und Christus nicht so eilig kommen wird, als man gehoffet und erwartet hatte: so wird eine allgemeine Sicherheit, Schläfrigkeit und Unachtsamkeit, vornehmlich um die Zukunft Christi herum, die Kirchen überfallen. Nun kann man von Christo sagen, daß er ver-

ziehe; nicht in Absicht auf die durch ihn selbst und den Vater festgesetzte Zeit: sondern in Absicht auf die Zeit, welche die Menschen bestimmt hatten; oder in Absicht auf die Erklärung Christi und seiner Apostel, daß er eilends kommen werde, und auf den langen Verlauf der Zeit nachher; oder noch lieber, in Absicht auf die Erwartung der Heiligen und die Ungeduld derselben. Die Ursache seiner Verzögerung ist, weil seine Zeit noch nicht gekommen, und viele Dinge noch erst geschehen müssen. Das Evangelium muß noch mit vollem Glanze über die Welt ausgebreitet werden: alle Auserwählte, beyde Juden und Heiden, müssen erst hereingebracht seyn; der Mensch der Sünde muß ausgerottet werden, und die Gottlosen müssen das Maaß der Bosheit erfüllen (877). Christus verzieht, die Gnade seines Volkes zu prüfen, welche den Glauben auf seine Zukunft haben sollten, so daß sie nach derselben aussehen, daß sie wachen und warten, und bereit sind, ihn zu empfangen, und mit ihm zur Hochzeit einzugehen. Gill.

Allein, statt dessen wurden sie alle schläfrig, und fielen in Schlaf. Dieß wird von allen gleich gut gesagt. Durch diese Schläfrigkeit und den Schlaf muß nicht der natürliche Tod verstanden werden; ob dieser gleich bisweilen ein Schlaf genannt wird, dem die wahren Gläubigen sowol unterworfen sind, als andere: aber nicht alle werden bey der Zukunft Christi in diesem Schlafe seyn. Auch muß dadurch nicht der Todeschlaf der Sünde verstanden werden: denn in dieser Bedeutung waren die thörichten Jungfrauen allezeit im Schlafe, und die weisen niemals. Vielmehr wird dadurch eine todte, leblose und schläfrige Beschaffenheit des Geistes in den weisen Jungfrauen gemeynet. Es ist ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Schlafe und Schlummer der einen und der andern. Die weisen Jungfrauen sind Kinder des Tages, und nicht der Nacht: wenn sie gleich schlummern; so wachen doch ihre Herzen; und sie schlafen mit der Gnade in ihren Herzen. Keines von beyden aber kann von den thörichten Jungfrauen, oder von äußerlichen Bekennern, gesagt werden. Gill. Weil der Bräutigam nicht so geschwinde kam, als man erwartete: so wurden alle die Jungfrauen schläfrig, und fielen in Schlaf. Eben so, weil die Zukunft Christi zum Gerichte noch für entfernt gehalten wird, werden die wahren Gläubigen selbst überhaupt schwach in dem Eifer und der Wachsamkeit, und verfallen in einen Zustand der Unachtsamkeit und Sorglosigkeit: alle äußerliche Bekenner aber, welche Heuchler sind, sinken in einen tiefen Schlaf

fleisch-

(877) Hievon aber muß man nicht nach eigenen selbst erwählten und vorausgesetzten Meinungen, sondern nach den vom heil. Geiste in der heil. Schrift angegebenen deutlichen Kennzeichen urtheilen.

und fielen in Schlaf. 6. Und zu Mitternacht geschah ein Geschrey: Siehe, der Bräutigam

fleischlicher Sicherheit; als ob sie dächten, er werde gar nicht kommen <sup>819</sup>). Gnyse.

V. 6. Und zu Mitternacht = ein Geschrey. Welches nichts anders ist, als die folgende Bekanntmachung. Gill.

Siehe, der Bräutigam kömmt. Dieß setzt voraus, daß alsdenn alle Dinge zu seiner Zukunft bereit seyn werden. Alle Dinge, welche diese Welt angehen, alle die seltsamen und wundervollen Begebenheiten, die vor der Zukunft Christi geschehen mußten, werden erfüllt seyn: es wird aller Herrschaft der Erde ein Ende gemacht, und alle Vorbereitung in der Natur zur Verbrennung der Welt werden geendigt seyn. So werden auch alle Dinge der gottlosen Welt, so daß sie das Maas der Gottlosigkeit erfüllt haben werden, und alle Dinge, in Ansehung der Auserwählten Gottes, so daß sie alle geboren und wiedergeboren sind, ihre Vollendung erreicht haben. Es setzt nicht weniger voraus, daß seine Zukunft nahe seyn wird: und sie wird seit langer Zeit so vorgestellt, daß kurz zuvor, ehe er kömmt, einige Bekanntmachung vorhergehen soll. Das Wörtlein, siehe, das vorhergeht, giebt die Gewißheit davon zu erkennen. Gill.

In dieser Bekanntmachung nun wird zu den Jungfrauen gesagt: Gehet aus, ihm entgegen. (Man sehe Habel. 3, u.). Und das kann entweder einen innerlichen Fortgang, wie bey den weißen Jungfrauen geschah, in der Wirkung der Gnade oder des Glaubens auf die Zukunft Christi, oder in der Liebe und einem ernstlichen Verlangen nach derselben; oder einen äußerlichen Fortgang, wie bey allen Jungfrauen war, in dem äußerlichen Bekenntnisse; oder endlich ein buchstäbliches und leibliches Hervorgehen, wie die Heiligen thun werden, die bey der Zukunft Christi noch am Leben seyn werden, bedeuten <sup>820</sup>). Dieß nun heißt ein Geschrey, und geht nicht auf die Stimme Christi zur Auserweckung der Todten; denn dieß, was hier angezeigt wird, sollte vor der Zukunft Christi geschehen, und diese Auserweckung hingegen

wird geschehen, wenn er gekommen seyn wird: auch um eben der Ursache willen nicht auf die Stimme des Erzengels; wo man diese ja von der Stimme Christi unterscheiden darf. Einige meynen, es bedeute eine allgemeine Nahrung in dem Geiste des Volkes Gottes: allein, das kömmt mit einem Geschrey nicht überein. Viel eher geht es, wie es scheint, auf ein besonderes Werk der Vorsehung, wie das Erdbeben Offenb. 11, 13., da ein Zehentheil der Stadt fallen wird, sieben tausend Menschen von Ansehen getödtet, und die übrigen in Furcht und Schrecken gesetzt seyn werden; oder auf das Posaunen des siebenten Engels, v. 15. oder, welches das wahrscheinlichste ist, auf die Stimme einer großen Schaar, als eine Stimme vieler Gewässer, und starker Donnerschläge, die da sagen, die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und die Braut ist bereit, Cap. 19, 6. 7. Das wird eine starke Stimme seyn, und alle die Jungfrauen aufwecken: sie wird das Geschrey, nicht von einem, sondern von einer großen Menge seyn; und wird schleunig zur Erfreung der Heiligen kommen. Dieß Geschrey wird nicht durch die Jungfrauen gemacht werden, denn diese werden schlafen; auch nicht durch Christum selbst, denn dieser wird noch nicht gekommen seyn; eben so wenig durch die Engel, denn diese werden zugleich mit ihm, und nicht vor ihm, kommen: sondern vielmehr durch die Diener des Evangelii, welche die Engel sind, wovon so oft in der Offenbarung Johannis gesprochen wird, die bey verschiedenen Zeiten und Gelegenheiten auf der Posaune blasen, auch dieß Geschrey hören lassen, und diese letzte und allgemeine Bekanntmachung von der Zukunft Christi thun werden <sup>820</sup>). Dieß aber soll zu Mitternacht geschehen, den Zustand der Kirche kurz vor der Zukunft Christi anzudeuten. Es wird eine Zeit der Nacht und Dunkelheit seyn, sowohl in Absicht auf das Licht des Evangelii, als auf die Gegenwart Gottes bey seinem Volke; eine Zeit der Kaltmüdigkeit und Faulheit in Ansehung des Eifers für Gott, und der Liebe zu seinem Volke, und

zu

(818) Aus dieser Erklärung, welche diesen Schlaf von der geistlichen Trägheit deutet, muß die vorhergehende etwas undeutliche Anmerkung Gills erläutert werden.

(819) Es entfällt dieses Geschrey nichts anders, als die Ermunterung des Heilandes an seine Jünger, Luc. 21, 28. vergl. Röm. 8, 23. 1 Thess. 4, 17.

(820) Da dieser Umstand des Geschreyes der Wächter zu den Neben Umständen des Gleichnisses gehört, welche das Hauptwerk nicht berühren, sondern nur dasselbe anständig einkleiden; so ist nicht nöthig, mit diesen und dergleichen Muthmaßungen sich zu martern, die doch keine hinlängliche und zuverlässige Bedeutung erweisen können: und man kann damit zufrieden seyn, daß eine nachdrückliche, eindringende Erweckung und Anzeige der vor der Thür stehenden Ankunft Christi angezeigt werde, sie mag nun durch Lehrer, oder durch die vorhergehenden außerordentlichen Zeichen geschehen, Luc. 21, 25. 26.

tigam kömmt, gehet aus ihm entgegen.  
und bereiteten ihre Lampen.

7. Da stunden alle diese Jungfrauen auf,  
8. Und die thörichten sprachen zu den weisen: gebet uns  
von

zu der Sache Christi <sup>821</sup>). Gill. Vielleicht hat die Uebersetzung, deren Hieronymus erwähnt, daß Christus um Mitternacht zum Gerichte kommen sollte, hieraus ihren Ursprung genommen: allein eine solche Meynung ist ungereimt; weil dieß bloß unter einer einzigen Mittagslinie zu einer Zeit Platz haben könnte. Doddridge.

B. 7. Da stunden alle diese Jungfrauen auf. Sie erwachten aus ihrem schlummernden und schläfrigen Zustande. Die wahren Gläubigen können in einige Laulichkeit und Trägheit verfallen: aber sie stehen wieder auf; denn sie werden durch die Hand Gottes unterstützt und aufgehoben. Die thörichten Jungfrauen stunden auch auf: welches von einiger Erwachung des Gewissens, Besserung des Lebens, und einer ämfigen Beobachtung ihrer Pflicht und der Einfesungen des Evangelii verstanden werden kann <sup>822</sup>). Gill.

Und bereiteten ihre Lampen. Die weisen und die thörichten; die erstern, indem sie alles weghaten, was das helle Brennen hindern konnte, indem sie die Werke der Finsterniß ablegten, und machten, daß das Licht ihrer guten Werke, in der Ausübung derselben aus dem Grunde der Gnade, vor den Menschen schien, und indem sie sich zu Christo wandten, mehr Oel der Gnade zur Anfüllung ihrer Lampen zu bekommen; die lehtern hingegen bloß durch einige äußerliche Verzierungen und äußerliche Werke, um dem äußerlichen Bekenntnisse des Gottesdienstes einen so hellen Schein zu geben, als sie nur konnten. Gill. Um Mitternacht, v. 6. 7. erhob sich schleunig ein Geschrey, und es hieß, der Bräutigam ist nahe, stehet auf, ihr schlummernden und schlafenden Jungfrauen, ihm entgegen zu gehen. Da sie auf die Art alle aus dem Schlafe erwecket waren: so machen sie, mit so vieler Eil, als sie können, ihre Lampen bereit, ihn zu empfangen. So

werden auch äußerliche Bekenner, wenn sie in der größten Sicherheit seyn, und gar nicht erwarten werden, daß Christus sie noch zur Zeit rufen werde, Reichenschaft zu geben, durch ein schleuniges und erschreckliches Getöse des herannahenden Todes oder Gerichts, aus dieser Sorglosigkeit, und aus ihrem Unglauben aufgeweket werden, sie mögen nun wahre Christen seyn oder nicht; beyde werden sie alsdenn in Verlegenheit gerathen, und sich bekümmern, in Heiligkeit vor ihm zu erscheinen und angenommen zu werden: und so wird es mit vielen von Gottes eigenem Volke am jüngsten Tage seyn <sup>823</sup>). Guyse.

B. 8. Und die thörichten :::: eurem Vele. Menschen, welche die Gnade nicht haben, können gleichwol die Gnade Gottes an andern wahrnehmen; wie die thörichten Jungfrauen hier thaten; ja sie können auch die Nothwendigkeit der Gnade begriffen haben. Diese thörichten Jungfrauen hatten den Begriff nicht davon, als sie zuerst ausgiengen; sie waren schon lange in dem Bekenntnisse des Gottesdienstes fortgegangen, ohne daran zu gedenken: und die Meynung, welche sie nun davon hatten, war nicht von der Nothwendigkeit derselben in ihren Herzen, sondern nur in ihren Lampen, und entstand nicht durch den Geist Gottes, sondern durch die Bestürzung und das Schrecken von dem Geschreye. Hätten sie die weisen um Rath in ihrem Zustande gefragt, so würde ihnen derselbe weislich gegeben worden seyn; oder hätten sie das Gebeth derselben für sich oder einige geistliche Unterweisung begehret; so würde es ihnen gewähret seyn: allein sie verlangten Gnade von ihnen zu bekommen, welches ausschweifend, verkehrt und thöricht war, weil die Gnade allein von Gott kömmt, und niemals von Menschen erlangt werden kann. Gill.

Denn unsere Lampen gehen aus. Man kann sagen, daß dieß geschehe, wenn äußerliche Bekenner die

(821) Auch dieser Umstand der Zeit gehöret zu der Auszierung des Gleichnisses, nach den Gewohnheiten damaliger Zeiten. Wie denn die Juden, obgedachtermaßen, ebenfalls die späte Nacht in dem Gebrauche desselben vorgestellt haben.

(822) Diese Erklärung kann nicht wohl statt haben, wenn man auch zugiebt, daß der Herr auch dieselben Nebenumstände des Gleichnisses eine besondere Bedeutung habe beylegen wollen. Denn weil die thörichten Jungfrauen weder Oel noch Licht, das ist, wie es oben erkläret worden, weder Kraft des Wortes und Geistes, noch Glaube im Herzen haben, so können sie auch ohne dieselben ihr Leben nicht bessern, und eine ämfige Beobachtung ihrer Pflicht und der Befehle des Evangelii ausüben. Es will auch dieser Umstand mehr nicht sagen, als daß die thörichten auf die Ankunft Christi sich nicht in Zeiten bereitenden Seelen zwar in ihren Seelen aufgeweket und bewegt werden sollen, um dem Bräutigam entgegen zu gehen, daß es aber ihnen an der nöthigen Bereitschaft mangeln werde.

(823) Wenn man hier zu Hülfe nimmt, was Paulus aus göttlicher Offenbarung, 1 Thess. 4. 16. 17. entdeckt, daß es vor dem Hinrücken der Gläubigen in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, hergehen soll, so wird man diese schwere Stelle um ein gutes leichter einsehen können.

von eurem Oele, denn unsere Lampen gehen aus. 9. Doch die weisen antworteten und sprachen: Keinesweges, auf daß vielleicht für uns und für euch nicht genug da sey: aber

die Pflichten des Gottesdienstes versäumen, abfallen, oder den Gottesdienst verläugnen, den sie vorher bekannt hatten. Aber dieß scheint hier gleichwol nicht der Fall zu seyn. Das Ausgehen der Lampen bedeutet hier, wie es scheint, die Unzulänglichkeit eines äußerlichen Bekenntnisses von Gottesdienst, dem Bräutigam entgegen zu kommen, und sich unerschrocken vor ihn zu stellen. Die thörichten Jungfrauen sahen nun, wiewol zu spät, daß ihre Lampen ihnen nicht helfen mochten; sie giengen aus, und wurden unnütze, und von keinem Gebrauche, weil sie kein Oel der Gnade bey sich hatten: oder alles, was sie hatten, war bloß eine nachgemachte Gnade, oder ein Schein davon; ein bloßer Schein von Gottesfurcht, ohne die Kraft derselben; oder bloß Gaben, die vorübergehend waren, sie nun verließen und von ihnen wichen <sup>824</sup>). Daher ist dieß in keinem Stücke ein Beweis für den Verlust der Gnade: oder streitet gar nicht mit der Beharrung der Heiligen. Gill. Es wird in den jüdischen Schriften etwas gefunden, das mit diesem Gleichnisse, v. 1: 8. einige Verwandtschaft hat. So liest man in Reschith Chochma: „Unsere Weisen, gesegneten Andenkens, sagen, bekehret euch, dieweil ihr Kraft habt, es thun zu können, dieweil eure Lampen brennen, und das Oel noch nicht ausgelschmet ist: denn wenn eure Lampe ausgegangen ist, wird euer Oel euch von keinem Nutzen seyn.“ Ferner heißt es: „Der heilige gesegnete Gott sprach zu Israel: meine Söhne bekehret euch, dieweil die Thüre der Bekehrung noch offen ist.“ Ein anderes Gleichniß von ihnen lautet also c): „Diese Sache ist gleich einem Könige, der seine Knechte einlud, aber keine Zeit bestimmte: diejenigen, welche weise waren, bereiteten sich, und saßen in dem Vorhofe des Palastes; die thörichten aber blieben bey ihren gewöhnlichen Beschäftigungen. Der König ließ schleunig seine Knechte rufen: die ersten, welche bereit waren, giengen hinein, die andern aber (kamen), ohne daß sie sich geschmücket hatten. Der König schöpfe Vergnügen an den

„Weisen: allein er ward zornig auf die Thörichten, und sprach: diejenigen, die geschmücket sind, sollen von meiner Speise essen, aber diejenigen, welche nicht geschmücket sind, sollen nicht davon essen.“ (Origenes d), Chrysostomus e), Hieronymus und andere unter den Alten, sind der Meinung, dieß Gleichniß sey wider eine späte Bekehrung gesprochen, und erkläre, daß dieselbe für diejenigen, welche unter dem Evangelio leben, unzulänglich seyn werde: wie erhellen kann, wenn man bemerket, daß unser Heiland aus diesem Gleichnisse eine Folge von der Nothwendigkeit, auf der Wache zu stehen, zieht, v. 13. Whitby.

c) Kimchi, in Jes. 61, 13, 14. Midrasch Koheleth ad c. 2. 9. d) In Matth. hom. 32. e) Chryl. in v. 10.

B. 9. Doch die weisen antworteten und sprachen: keinesweges. Nicht aus Mangel an Mitleiden, oder aus einer unfreundlichen und zornfüchtigen Gesinnung; sondern aus Unwillen über die Ehre, die man, mit Verachtung Gottes und Christi und des Geistes der Gnaden ihnen anthat. Hiernächst entstand diese Weigerung aus dem Bewußtseyn, daß sie nicht vermögend waren, ihnen zu helfen. Gill.

Auf daß vielleicht für uns und für euch nicht genug da sey. Die Heiligen haben einen großen Theil von Gnade, einige mehr, andere weniger; allein diejenigen, welche am meisten haben, haben nicht übrig; sie bedürfen mehr, und bitten um mehr. Daher ist diese Antwort eine weise Antwort <sup>825</sup>). Gill.

Aber gehet lieber zu den Verkäufern, und kauft für euch selbst. Dieser Rath wird von einigen als eine Spötterey oder Beschimpfung angesehen. Allein er scheint in gutem Ernste gegeben zu seyn: indem sie dieselben zu denjenigen, von denen Gnade zu bekommen war, wiesen; nicht zu Menschen, selbst nicht zu den Dienern des Evangelii, noch zu den Engeln; sondern zu Gott dem Vater, dem Vater der Gnade und dem Gott alles Trostes, der sie

(824) Sie verloren also dieselben. Es ist ein ohne Grund angenommenes Vorurtheil, das dieser Ausleger überall einfließen lassen, daß die einmal erlangte Gnade nicht könne verloren werden; wie schon mehrmals angemerkt worden ist. Wird denn die Zukunft des Herrn und sein Gericht nicht auch solche treffen, welche die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, Ebr. 10, 26. und welche geschmecket haben die Kräfte der zukünftigen Welt? Ebr. 6, 5. aber nicht beharret haben bis ans Ende, Matth. 24, 13.

(825) Weil man die Gnadenwirkungen des heil. Geistes einem andern nicht leihen, oder durch Mittheilung seiner Werke demselben helfen kann, so ist hieraus deutlich zu schließen, daß diese ganze Unterredung der klugen und thörichten Jungfrauen nur unter die Nebenumstände des Gleichnisses gehören, welche deswegen dazu gesetzt sind, daß ihre Thorheit recht deutlich möge erkannt werden, indem sie etwas begehreten, was ihnen zu geben unmöglich war. Der ganze darinnen enthaltene Lehrsatz ist dieser: Der Gerechte wird seines Glaubens leben, Hab. 2, 4. Röm. 1, 17.

aber gehet lieber zu den Verkäufern und kauft für euch selbst. 10. Als sie nun hingingen, um zu kaufen, kam der Bräutigam, und diejenigen, welche bereit waren, gingen

sie denen mildbthätig giebt, welche durch Christum zu ihm gehen, und dieselbe von ihm erbitten; zu Christo dem Mittler, der voller Gnade und Wahrheit ist, und den Menschen rath, Gold von ihm zu kaufen, das geprüft aus dem Feuer kömmt, Gnade, die köstlicher ist, als das feinste Gold; und zu dem Geiste der Gnade, welcher sie allen auf verschiedene Weise austheilet, wie er will. Von diesen wird gesagt, daß sie verkaufen, und von den Menschen, daß sie kaufen; nicht in eigentlichem Verstande, so, daß die Menschen etwas von einigem Werthe für die Gnade Gottes geben sollten, welches unmöglich geschehen kann: sondern in eigentlicher Bedeutung, ohne Geld und ohne Preis; oder mit andern Worten, indem frey und umsonst gegeben und angenommen wird. Gill. Die Worte, kauft für euch selbst, scheinen einen Umstand zu enthalten, der bloß zur Ausschmückung des Gleichnisses beygefüget ist <sup>826</sup>): und es ist seltsam, daß römischgefinnte Schriftsteller sie, als etwas, das ihrer Lehre von einem Vorrathe an Verdiensten in der Kirche günstig sey, ergreifen. Denn wenn darauf einigermaßen gesehen werden sollte (wozu doch gar kein Grund vorhanden ist): so würden diese Worte einen solchen Vorrath vielmehr zum Gelächter derselben, als Anleitung geben, darauf zu vertrauen. Doddridge.

**V. 10.** Als sie nun hingingen, um zu kaufen: Die thörichten Jungfrauen nahmen in so fern den Rath der weisen in Acht, daß sie hingingen, Del für sich zu kaufen, welches so viel bedeuten kann, daß sie auf das Wort und die Einsetzungen Acht gaben, aber dabey ließen sie es bewenden. Sie wandten sich nicht zu Christo, Gnade zu erlangen: denn wenn sie das gethan hätten, würden sie ihn gefunden haben; nun aber wandten sie ihre Zeit und Mühe fruchtlos an. Gill.

**Kam der Bräutigam:** in Person, um die Heiligen, welche todt waren, aufzuwecken, und diejenigen, welche noch lebeten, zu verändern, um sie alle zu sich zu nehmen, und die Welt zu richten. Denn dieß muß von seiner zwoiten und persönlichen Zukunft verstanden werden. Gill.

Und diejenigen, welche bereit waren: nicht durch ein bloßes Bekentniß des Gottesdienstes, oder durch die Beobachtung der Verordnungen und Einsetzungen des Evangelii <sup>827</sup>), oder durch eine äußerliche Gerechtigkeit, oder durch eine Heiligkeit, sich von groben Sünden zu enthalten, oder durch eine äußerliche Erniedrigung, oder ein Vertrauen auf die unbedingte Gnade Gottes; sondern dadurch, daß sie mit weißen Kleidern bekleidet, in dem Blute Christi gewaschen, wiedergeboren und geheiligt waren, und das Del der Gnaden in ihren Herzen hatten. Solche sind zu dem Tode und der Ewigkeit bereit, dem Bräutigam entgegen zu gehen, und zur Hochzeit des Lammes zu kommen. Gill.

**Giengen mit ihm ein zur Hochzeit.** Der Syrer liest, in das Haus der Hochzeit; und der Perser, in den Hochzeitsaal, wo das Hochzeitsfest gehalten ward, und wo die Gespielen und Freunde des Bräutigams empfangen wurden, welche, nach der Sprache des Talmuds, Hochzeitskinder heißen f). Die Hochzeit bedeutet hier entweder den Himmel, das Haus des Vaters Christi und die Wohnungen der Herrlichkeit daselbst, worinn die Heiligen mit Christo eingehen sollen: oder die Vollziehung der Vermählung zwischen Christo und dem Lamme und dem ganzen Körper der Auserwählten, wobey diese Jungfrauen nicht nur Zuschauerinnen und Zeugen seyn, sondern wesentlich Theil daran haben werden; und das wird bloß eine Bekanntmachung vor seinem Vater und den heiligen Engeln von demjenigen seyn, was bereits geschehen war; denn dieselben waren heimlich von Ewigkeit an mit ihm verlobet. Oder sie kann auch das Hochzeitsfest und die Hochzeitsmahlzeit bedeuten: und alsdenn wird dadurch nicht die Zuthellung des Evangelii in dem Hause Christi, oder seine Kirche auf Erden überhaupt, oder die Einsetzung von dem Abendmahle des Herrn ins besondere, sondern die himmlische Herrlichkeit, angedeutet. Und sehr glücklich sind diejenigen, welche zur Hochzeit des Lammes gerufen werden, und bereit sind, wenn er kömmt! Diese werden mit Christo eingehen und allezeit bey ihm seyn <sup>828</sup>). Gill.

f) T. Bab. Succa, fol. 45. 2. et Sanhedrin, fol. 97. 2.

Und

(826) Wie dieses die Gesetze einer vernünftigen Auslegung erhärten, welche einer Person keine andere Handlungen beylegen lassen, als deren sie fähig ist: also wird dadurch der vorhergehenden gillischen Erklärung ihr Gewicht benommen, die für nicht mehr, als für einen guten erbaulichen Gedanken gelten kann.

(827) Wenn diese Worte einen gültigen Verstand haben sollen, so müssen sie nicht von der Heilsordnung des Evangelii im Worte und den Sacramenten verstanden werden, deren Beobachtung die Gnade Gottes und die Seligkeit wirkt, Matth. 23, 19, 20. vergl. Marc. 16, 16. sondern von den äußerlichen Einrichtungen des evangelischen Gottesdienstes, deren äußerliche Beobachtungen ohne den Glauben des Herzens keine Seligkeit wirken.

(828) Weil dieses Gleichniß auf die Zukunft Christi am Ende der Welt geht, da er das Reich dem Vater überantworten, und die Seinigen zur Herrlichkeit führen wird, so kann der Hochzeitssaal nichts anders, als



gen mit ihm ein zur Hochzeit, und die Thüre ward verschlossen. 11. Hernach kamen auch die andern Jungfrauen, und sprachen: Herr, Herr, thue uns auf. 12. Und er antwortete, und sprach: Fürwahr, sage ich euch, ich kenne euch nicht. 13. So wa-

v. 12. Matth. 7, 23. Luc. 13, 25. v. 13. Matth. 24, 24. Marc. 13, 33. 35. 1 Cor. 16, 13. 1 Theff. 5, 6. 1 Petr. 5, 8. Offenb. 16, 15. chet

Und die Thüre ward verschlossen. Dieß drücket zugleich den glücklichen Zustand der weisen und das Unglück der thörichten Jungfrauen aus. Nachdem die Thüre geschlossen ist, werden die weisen Jungfrauen ganz und gar von der unangenehmen Gesellschaft offenerer Sünder und Mänschriften befreuet werden, und ihr Zustand wird unveränderlich befestiget werden: aber dieß begreift zugleich den unglücklichen Zustand der thörichten Jungfrauen; man mag auch durch die Thüre verstehen, was man will. Die Kirche ist eine Thüre, Hohl. 8, 9. und zwar eine offene Thüre, diejenigen, welche dazu gehören, aufzunehmen; das wird sie vornehmlich in der letzten Zeit seyn: allein sie wird geschlossen werden, wenn alle Auserwählten Gottes gerufen und versammelt sind; denn wird nicht länger ein Staat der Kirche auf Erden seyn. Christus selber wird Joh. 10, 7. eine Thüre genannt; er ist die Thüre zur Kirche, zu dem Segen der Gnade und auch zum Himmel: und diese steht durch das Amt des Wortes offen, Sünder anzunehmen; wird aber alsdenn geschlossen werden. Es ist ferner eine Thüre des Glaubens, Apg. 14, 27. welche das Evangelium ist, und so genannt wird, weil der Glaube dadurch in die Seele eingelassen wird, und die Seelen dadurch zur Lehre des Glaubens eingelassen werden: diese aber wird ebenfalls geschlossen werden, wenn Christus kömmt; denn alsdenn wird es nicht mehr geprediget werden. Auch giebt es eine Thüre der Hoffnung, Hos. 2, 14. welche ist offen steht. So lange die evangelische Kirche besteht: so lange ist Hoffnung zur Seligkeit, zur Vergebung der Sünden, und zu einem ewigen Leben. Allein, wenn Christus, entweder durch den Tod, oder zum Gerichte kömmt, und Menschen findet, die ohne Gnade sind: so ist alsdenn keine Hoffnung mehr. Für alle diese ist die Thür des Herzens Christi ist offen, alle Sünder, die zu ihm kommen, aufzunehmen: aber alsdenn wird sie, ungeachtet ihres Geschreyes, Pochens und verkehrter Mittel geschlossen werden; sie wird durch denjenigen selbst, der so öffnet, daß niemand schließt, und so schließt, daß niemand öffnet, geschlossen werden. Gill. Unterdeffen da diese thörichten Jungfrauen auf die letzte nach Oel giengen, kam der Bräutigam; und diejenigen, welche brennende Lampen hatten, gieng-

gen mit ihm zu dem Hochzeitfeste ein: darauf ward die Thüre verschlossen. So wird es mit äußerlichen Bekennern gehen. Nachdem dieselben vergnügt ohne die Gnade Gottes gelebt haben, bis sie, wenn sie gewahr werden, daß sie alsbald vor ihm werden erscheinen müssen, in Verlegenheit gerathen, dieselbe zu erwerben: so überfällt sie der Tod und das Gericht, indem sie dieselbe, wiewol zu spät, suchen, und schließt sie von den gesegneten Wohnungen Christi aus. Die wahren Gläubigen aber werden zu der Gegenwart seiner Herrlichkeit zugelassen, um daselbst, unter dem Genusse der Seligkeit, zu bleiben: als solche, die mit ihm auf ewig darinn verschlossen werden. Guyse.

B. 11. Hernach kamen auch die andern Jungfrauen: die andern, welche bloß dem Namen nach, aber nicht in der That Jungfrauen waren; sie waren von den weisen verschieden, sie waren thöricht. Sie kamen auch nach der Kaufung des Oels: sie giengen hin, aber kamen eben so wieder, wie sie hin gegangen waren, ohne irgend etwas erlangt zu haben. Sie kamen zu der Thüre des Hochzeitssaales; indem sie begierig waren, eingelassen zu werden, und an dem Hochzeitfeste Theil zu haben hoffeten: aber ach! sie kamen zu spät, sie kamen hernach; nachdem der Bräutigam schon gekommen, diejenigen, welche bereit waren, schon eingegangen, und die Thüre verschlossen war. Gill.

Und sprachen: Herr, Herr, thue uns auf. Sie geben ihm den bloßen Namen und allein den Ehrentitel, ohne ihm Gehorsam bezeigt zu haben. Sie verdoppelten das Wort, um ihr Anhalten, ihren Ernst und das Gefühl der Gefahr zu erkennen zu geben. Das Ansuchen ist, daß er die Thüre aufthun, und sie einlassen möchte: sie begriffen, daß die Thüre geschlossen war, und durch niemanden, als durch Christum, geöffnet werden konnte. Sie sehen inzwischen ihren Zustand noch nicht gänzlich für verzweifelt an, sondern schmeicheln sich noch, daß die Thüre durch ihr anhaltendes Witten wohl geöffnet werden möchte. Gill. Wir bitten, thue uns auf: ob wir gleich durch einen unglücklichen Zufall ein wenig zu spät gekommen sind. Doddridge.

B. 12. Und er antwortete, und sprach: der Herr und Bräutigam fand für gut, ihnen von innen zu

als der Ort der ewigen Herrlichkeit seyn. Offenb. 19, 7. 9. Die geistliche Vermählung geschieht in dieser Zeit, zu derselben wird die Thüre niemand verschlossen, wer mit Ernst in Buße und Glauben durch sie eingehen will, Joh. 6, 37. c. 10, 9. Offenb. 3, 20. Aber die Heimführung geschieht am Tage der herrlichen Offenbarung Jesu Christi, wo den Gottlosen die Thüren verschlossen werden, weil sie nicht gehorsam worden dem Evangelio 2 Theff. 1, 7. 8. 9.

chet denn, denn ihr wisset den Tag nicht, noch die Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird. 14. Denn es ist einem Menschen gleich, welcher, da er außer-

v. 14. Luc. 19, 12.

halb

zu antworten; aber ganz wider ihre Erwartung und zu ihrem Unglücke. Gill.

Sürwahr, sage ich euch, ich kenne euch nicht. Dieß muß auf eine solche Weise verstanden werden, wie es mit der Allwissenheit Christi bestehen kann. Er kannte ihre Personen und Umstände: allein sie waren nicht von denen, welche er als die Seinen erkannte. Diese Antwort giebt zu erkennen, daß, weil die Thüre geschlossen war, sie geschlossen bleiben sollte: und es ist so viel, als ob er sagete, gehet hin und begehret euch von hier. Gill. Wenn dieß Gleichniß, v. 1: 12. von dem Ende des Lebens verstanden wird: so bedeutet der Bräutigam, Christum; die Jungfrauen, das menschliche Geschlecht; die weisen von denselben, wahre Gläubigen; die thörichten hingegen, ungetreue Gläubigen oder Mänschen; die Lampen, das menschliche Leben; das Del, Tugend und Gottesfurcht <sup>829</sup>; der Mangel an Del, den Mangel an Tugend und Frömmigkeit; die Hochzeit oder das Hochzeitfest, die himmlische Freude; die Ungewißheit der Zukunft des Bräutigams, die Ungewißheit von dem Ende des Lebens. Wels.

B. 13. So wachet denn: in den Geboten, in öffentlichem und besondern Gebethe, in der Anhörung des Wortes, in der Haltung des Abendmahls des Herrn, und in allerley Uebungen des Gottesdienstes; über das Herz, die Gedanken und Neigungen desselben, über Worte, Werke, Wandel und Lebensart; wider allerley Sünde und Ungläubigkeit, Versuchungen des Satans und der Welt, wider die Versuchungen und Stricke derselben, wider die falschen Lehrer und derselben Lehre; und zwar auf die Zukunft des Bräutigams. Dieß ist die Anwendung des ganzen Gleichnisses und zeigt die allgemeine Absicht desselben. Gill.

Denn ihr wisset den Tag nicht, noch die Stunde: entweder des Todes, oder des Gerichts,

oder der Zukunft des Menschen Sohnes; weder des einen, noch des andern. Gill.

In welcher des Menschen Sohn kommen wird. Daß er kommen wird, und zwar schnell, das ist gewiß; die Zeit ist bestimmt, aber es ist ungewiß, wenn sie seyn wird. Darum ist es nöthig, zu wachen. Dieß letzte wird in der gemeinen lateinischen, in der syrischen, der arabischen und der persischen Uebersetzung nicht gelesen; es fehlte auch in dreym Abschriften, welche Beza gehabt hat: allein, in den meisten griechischen Abschriften wird es gefunden, wie auch in dem hebräischen Evangelio des Münsters; und scheint nothwendig zu seyn. Gill.

B. 14. Denn es ist einem Menschen gleich, welcher w. Unser Heiland füget hier noch ein anderes Gleichniß bey, den Zustand der sichtbaren Kirche vor und bey seiner zwothen Zukunft, zwischen seiner Himmelfahrt und derselben, zu erklären. Denn durch den Menschen wird Christus verstanden, der nach dem Bunde der Gnaden, und in der Fülle der Zeit Mensch ward, und als ein solcher erschien. Von diesem Menschen wird gesagt <sup>830</sup>, er sey außerhalb Landes gereiset. Dadurch, oder nach dem Englischen, durch das weit entlegene Land, wird der Himmel gemeynet: und dieser wird so beschrieben, nicht nur weil er weit von der Erde ist, welche Entfernung in der That sehr groß <sup>831</sup>; sondern auch weil er ein besseres Land, und das Land, das sehr weit aus dem Gesichte ist. Es wird von ihm, daß er dahin reiset, gesagt, als er dahin auffuhr. Gill.

Seine, oder nach dem Englischen, seine eigene Knechte rief, ehe er auf Reisen gieng, um ihnen einige Dinge zu befehlen und anzuvertrauen, und ihnen Unterricht zu geben, wie sie sich während seiner Abwesenheit zu verhalten hätten. Durch seine Knechte werden nicht alle Menschen verstanden: denn ob diese gleich

(829) Oder vielmehr den Glauben, der durch die Liebe in guten Werken thätig ist, und sich wie eine brennende Dellampe offenbaret, Matth. 5, 15. 16.

(830) Man muß sich bey der Betrachtung und Erklärung dieses Gleichnisses der schon mehrmals eingeschärften Regel abermals erinnern, die Hauptumstände von den zur Ausleidung desselben angefügten Nebenumständen zu unterscheiden, jene aus dem Endzwecke der Rede zu erklären, und diese mit selbsterdachten Auslegungen und willkühelichen Meynungen nicht zu zwingen, sondern sie als Nebendinge, die zur Hauptfache nicht gehören, anzusehen. Die Unachtsamkeit auf diese eyegetische Regel hat auch von diesem Gleichnisse so manche Auslegung hervorgebracht, an welche der allerheiligste Verfasser desselben wohl nicht gedacht hat. Dessen Endzweck war allein, zu zeigen, sowol daß Gott einem jeglichen so viel Gaben seines Geistes gegeben habe, als er nöthig hat, und welche, wenn sie recht angewendet werden, an dem Tage der Zukunft Jesu Christi nicht unbelohnet bleiben sollen: als auch, daß derjenige, der das Empfangene nicht gebrauchet, und an diesem Tage lezr erfunden wird, von dem Freudenmahle des ewigen Lebens ausgeschlossen werden solle, ohne daß Gott Schuld daran ist. Es ist demnach ein Anhang zu dem vorigen Gleichnisse, zu zeigen, daß alle thörichten Jungfrauen ihres Schicksals eigene Urheber gewesen seyn.

(831) Daß dieses nur von seiner sichtbaren Gegenwart zu verstehen sey, ist aus Matth. 28, 20. zu ersehen.

halb Landes reisete, seine Knechte rief, und ihnen seine Güter übergab. 15. Und dem einen gab er fünf Talente, und dem andern zwey, und dem dritten eines, einem jeden nach

gleich alle in gewissem Verstande seine Knechte sind, oder seyn sollen; so werden sie doch nicht alle in der Schrift so genannt, und noch weniger mit einem solchen Nachdrucke, seine eigene Knechte <sup>832</sup>. Uebersieß können keine andere dadurch verstanden werden, als die unter dem Königreiche der Himmel begriffen sind; denn das Gleichniß geht nicht weiter. Auch werden nicht alle Auserwählten Gottes gemeinet: denn ob sie gleich alle Christi Knechte und insbesondere seine eigene Knechte sind; so sind doch alle, denen Talente anvertrauet werden, nicht solche, sondern darunter war ein gottloser, unachtsamer, der von Gnade entblößet war, und ewig verloren gieng; welches in Absicht auf einen der Auserwählten nicht wahr ist. Vielmehr werden hier die Diener des Wortes verstanden, die vorzüglich Weise Christi Knechte, seine eigene Knechte sind, welche er gerufen, geschickt gemacht und ausgesandt hat: denn die Diener des Wortes, die getreuen oder ungetreuen, die guten oder bösen, werden sehr lebhaft in diesem Gleichnisse abgesehildert, welches von dem Vorhergehenden unterschieden ist. Die Einwendung, daß diese alle seine Knechte genannt werden, die von ihm gerufen sind, von ihm Befehl und Gaben haben, ist von seiner Erheblichkeit: denn Judas war sowohl, als die andern, gerufen, bevollmächtigt, und von Christo so gut, als einer von den andern Aposteln, ausgesandt <sup>833</sup>. Gill.

Und ihnen seine Güter übergab. Das Evangelium, den Schatz der göttlichen Wahrheiten, die Haushaltung darüber, und Gaben, dasselbe zu verkündigen; wie vorzüglich geschah, als Christus in die Höhe fuhr, und Gaben empfing, und den Menschen austheilte <sup>834</sup>. Eben da er bereit war, von dannen zu gehen, versammelte er seine Jünger miteinander, erneuerte und erweiterte ihren Befehl, das Evange-

lium zu verkündigen: und kurz darauf gab er ihnen mehr und größere Gaben des Geistes, als vorher. So hat er auch seit der Zeit Gaben zu dem Dienste gesendet; einigen mehr, andern weniger: wie durch die Talente im Folgenden zu erkennen gegeben wird. Gill. Dieß Gleichniß scheint eigentlich unmittelbar auf die verschiedenen Gaben und Vermögen, welche Christus seinen offenbaren Jüngern vor seiner Aufahrt zum Himmel schenkte, sein Abschen zu haben: aber es kann weiter ausgedehnet und auf alle Haushaltungen der Vorsehung und Gnade, bis er wieder kommen wird, gezogen werden. Guysse.

V. 15. Und dem einen gab er fünf Talente. Was ein Talent ist, das lese man Cap. 13, 24. Fünf Talente Silbers betragen 1875 Pfund Sterl. und fünf Talente Goldes, 22500 Pfund, nach Berewoods Berechnung: eine sehr große Summe, einem Knechte anvertrauet zu werden. Die persische Uebersetzung liest, Pfunde: wie Luc. 19, 13. steht. Durch diese Talente werden äußerliche Gaben verstanden; und nicht bloß Gaben des natürlichen Verstandes, Reichthümer, Gaben der Natur und der Vorsehung; auch nicht das äußerliche Amt des Wortes, des Evangelii und der Einfesungen desselben, nebst den Gelegenheiten, daran Theil haben zu können: sondern die Gaben zu dem Dienste, solche Gaben, die die Menschen zu Predigern des Evangelii geschickt machen. Das erhellet aus dem Namen von Talenten; indem sie die größten Gaben zum Nutzen und Dienste der Kirche sind, gleichwie Talente die höchste und wichtigste Münze bey den Juden waren: aus der Natur derselben, da sie solche Gaben sind, welche auf Gewinn angelegt und verloren werden können, und wovon die Menschen Rechenschaft zu geben schuldig sind; aus den Personen, denen sie gegeben werden, welche Christi Knechte

(832) Man besche aber doch Pauli deutliche Worte, Röm. 6, 16. 17. 18. es kömmt auch mit dem Zusammenhange dieses Gleichnisses besser überein, wenn man durch die eigenen Knechte, alle Christen versteht, welche, da sie in der Befehzung Gottes eigene Knechte worden sind, Röm. 6, 32. das Talent empfangen, daß sie heilig sind, und das Ende die Freude, das ewige Leben, von welchen also die in der heil. Taufe bey dem Empfange des Pfundes der Gnadengaben des heil. Geistes zugesagte Bundestreue, 1 Petr. 3, 21. erfordert wird, und gehalten werden soll, wenn sie nicht, wie die thörichten Jungfrauen, von des Herrn Freudenmahle ausgeschloffen werden wollen. Indessen kann man gar wohl in ausnehmendem Verstande die Apostel, und in vorzüglicher Bedeutung die Diener des Evangelii darunter mit verstehen. Denn was von allen Gläubigen gefordert wird, das liegt ihnen un so mehr ob, da sie mehrere Pfunde empfangen haben.

(833) Judas hatte auch das apostolische Talent empfangen, und weil er untreu worden war, so wurde sein Pfund, Amt und Gabe von ihm genommen, und einem andern gegeben, Apg. 1, 20. Ps. 69, 26. er war also auch ein Knecht Christi, aber ein ungetreuer.

(834) Wie dieses aus Eph. 4, 8. 10. vergl. Ps. 68, 19. richtig ist, so ist daraus auch deutlich zu schlüssen, daß nicht nur vorzüglich die Apostel, nicht nur besonders die Diener des Evangelii, v. 11. 12. sondern auch durch ihren Dienst alle Gläubige, welche der Gabe des heil. Geistes theilhaft und Gottes Knechte worden sind v. 13. verstanden werden. Diese Ausdehnung des Subjects dieses Gleichnisses, erfordert der Endzweck Christi. Guysse hat dieses wohl angemerkt.

nach seinem Vermögen, und verreisete alsbald. 16. Der nun die fünf Talente empfangen hatte, gieng hin und handelte damit, und gewann andere fünf Talente. 17. Des gleichen auch der die zwey empfangen hatte; der gewann auch andere zwey. 18. Aber der das eine empfangen hatte, gieng hin und grub in die Erde, und verberg das Geld seines

Knechte sind; aus der Zeit der Mittheilung, nämlich als Christus weit von dannen, nach dem Himmel, abgieng; und aus der ungleichen Austheilung derselben, da diesen mehr, jenen weniger gegeben wird. Alles dieses schicket sich sehr gut auf die Gaben zum Dienste des Evangelii. Gill.

Und dem andern nach seinem Vermögen: Oder nach seinem eigenen Vermögen; seinem eigenen Vermögen, das ihm, als dem Herrn dieser Knechte zugehörte. Denn die Meynung ist nicht daß er diese Talente oder Gaben nach den verschiedenen Geschlechlichkeiten, oder Ständen, oder Bedienungen dieser Menschen gegeben habe: sondern er gab sie nach der Macht und Gewalt, die er als Mittler hatte, Gaben nach seinem Wohlgefallen auszuthellen, einigen mehr, andern weniger, so wie er es zur Beförderung seines Königreichs für das Beste hielt. Gill.

Und verreisete alsbald. Nachdem er ihnen zu erkennen gegeben hatte, daß ihm alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben war, welcher zu Folge er ihnen befahl, durch die ganze Welt hinzugehen, um das Evangelium zu predigen, und die Einsetzungen zu verwalten, wozu er sie vollkommen berechtigt und geschickt machen wollte; mit einer beygefüigten Verheißung seiner Gegenwart bey ihnen bis an das Ende der Welt; so nahm er Abschied von ihnen, segnete sie, begab sich von ihnen, und gieng nach dem Himmel. Gill. Vielleicht hat Jesus für gut befunden, von einer sehr großen Summe zu sprechen, um die Würde und Wichtigkeit der Vermögen und Gelegenheiten anzudeuten, die einem jeden vernünftigen Geschöpfe, und vornehmlich einem jeden, der ein Christ zu seyn, bekennet, anvertrauet sind. Doddr.

B. 16. Der nun die fünf Talente empfangen hatte. Zuerst wird berichtet, wie derjenige, der die meisten Gaben empfangen, sich in des Herrn Abwesenheit verhalten habe. Dieß muß nicht von einer einzelnen Person, sondern von der Art der Diener Christi, welche die meisten Gaben zum Dienste des Evangelii bekommen haben, verstanden werden. Gill.

Gieng hin. Dieses giebt zu erkennen, daß er alsbald das Werk anfieng, und daß solche Diener nach ihrem Befehle hingiengen, und das Evangelium allen

Geschöpfen predigten. Sie giengen unverzüglich hin, so bald sie ihre Talente empfangen hatten: sie giengen nicht erst mit Fleisch und Blut zu Rathe, ob sie ihren Vortheil dabey finden würden oder nicht; sondern vertraueten auf seinen Beystand und seine Gegenwart. Gill.

Und handelte damit. Mit den fünf Talenten der empfangenen Gaben des Dienstes. Die Diener des Evangelii sind Handelsleute: nicht in ihrem eignen Namen, oder zu ihrem eignen Vortheile; sondern für Christum und zum Besten unsterblicher Seelen. Gill.

Und gewann andere fünf Talente. Das ist, er nahm in geistlicher Erkenntniß zu. Seine Gaben wurden vergrößert und vermehret: es war Gewinn von göttlichem Segen darauf geleyet, und viele Seelen wurden für Christum gewonnen<sup>(835)</sup>. Gill.

B. 17. Des gleichen auch, der die zwey. Der ein geringeres Maaß von Gaben zu dem Dienste empfangen hatte. Gill.

Der gewann auch andere zwey. Er bemühet sich, arbeitete und handelte, so weit die Gaben, welche er empfangen hatte, reichten, und mit einem gleichen Erfolge. Gill. So arbeiten einige Diener und Christen, die dem Herrn getreu sind, zu seiner Ehre und zum Besten seines Volkes, durch einen gehörigen Gebrauch seiner Gnade und Gaben, nach Maaße des Beystandes und der Gelegenheiten, welche er ihnen vergönnet. Guyse.

B. 18. Aber, der das eine empfangen hatte. Das geringste Maaß von Gaben zum Dienste des Wortes. Gill.

Gieng hin und grub in die Erde, und verberg das Geld seines Herrn. Er vergrub es; das ist, er verwahrlosete die Gabe, die in ihm war; er machte keinen Gebrauch davon, weder zu seinem noch zu anderer Vortheile, oder zum Gewinne für seinen Herrn. Er ergab sich niemals dem Dienste: oder wenn er das gethan hatte, so hatte er denselben verlassen, wie Demas, indem er die gegenwärtige Welt allzusehr liebte. Die Redensart scheint die irdische Gefinnung einer solchen Person, die nicht gesinnet war, die Welt zu verlassen und Jesu zu folgen, wegen er sein Talent zu vergraben beschließt, zu erkennen

(835) Wenn man das Gleichniß im ersten und vorzüglichsten Verstande von den Aposteln erklärt, so bedeutet der Gewinnst anderer fünf Talente die Bestellung treuer Knechte zum Werke des Amtes, und deren Zurichtung, wie Timotheus von Paulo zubereitet worden, Eph. 4. 11. 12. Indessen kann auch ein jeder Gebrauch der geistlichen Gaben zum Wachsthuume des Leibes Jesu Christi darunter in allgemeinem Verstande begriffen werden, 1 Cor. 12, 7. 11.

nes Herrn. 19. Und nach einer langen Zeit kam der Herr dieser Knechte und hielt Rechnung mit ihnen. 20. Und der die fünf Talente empfangen hatte, kam und brachte andere fünf Talente zu ihm, und sprach, Herr, fünf Talente hast du mir gegeben, siehe, andere fünf Talente habe ich über dieselben gewonnen. 21. Und sein Herr sprach zu ihm, wohl, du guter und getreuer Knecht über wenig bist du getreu gewesen, über viele werde

v. 21. Matth. 24, 45. Luc. 12, 42.

kennen zu geben: es war seines Herrn Geld und nicht sein eigenes, er war schuldig davon Rechenschaft zu geben, und hätte es auf eine andere Art gebrauchen müssen. Gill.

**V. 19. Und nach einer langen Zeit kam er.** Er kommt entweder mit seiner Vorsehung durch einen Zufall von Krankheit, oder in einer Zeit der Verfolgung und Erwachung des Gewissens, wenn er sie ruhet, Rechenschaft von ihrem Dienste zu geben, oder durch den Tod, da die Gewinnzeit vorbey ist; oder noch lieber zum Gerichte, da die Lebendigen und die Todten vor seinem Richtersthule werden erscheinen und von dem Gebrauche ihrer Gaben dem Herrn, von dem sie dieselben, als seine Knechte, empfangen haben, Rechenschaft geben müssen. Diese Zukunft geschieht nach langer Zeit: denn ist sind mehr als siebenzehnhundert Jahre verstrichen, und er ist noch nicht gekommen; wiewol die Länge der Zeit bloß in Ansehung der Menschen so ist, denn bey Gott sind tausend Jahre, wie ein Tag. Allein, ob gleich die Zeit lang scheinen mag: so wird er dennoch gewiß kommen. Gill.

**Und hielt Rechnung mit ihnen.** Welche Talente sie empfangen, und wie viel Gewinn sie damit gemacht hatten. Gill.

**V. 20. Und der die fünf Talente empfangen hatte.** Der, dem die größten Gaben zugetheilt waren. Gleichwie dieser der erste war, dem der Herr einige Talente gab, und der erste, der hingieng und damit handelte: so ist er auch der erste, dem Rechnung abgefodert wurde. Gill.

**Kam und brachte andere fünf Talente zu ihm.** Er kam freudig und freymüthig, und legte Rechnung ab von dem, was er empfangen und gewonnen hatte. Gill.

**Und sprach, Herr, fünf Talente hast du er.** Aufrichtige Diener des Evangelii erkennen öffentlich, daß alle Gaben, welche sie haben, ihnen von Christo gegeben sind, und sind bereit, alles, die Hauptsumme

und den Gewinn, an ihn zurückzugeben. Man muß aber nicht gedenken, daß dieß so nach dem Buchstaben geschehen und gesagt werden wird: nein, alles wird vor Christo, der ein Herzenskundiger ist, offenbar seyn, und von allen wird gesehen und bekannt werden, daß solche Diener Christi sich so verhalten, wie es ihm gefällig war, und so oder so viel Dienst oder Gewinn für ihn gethan haben. Gill.

**V. 21. Und sein Herr sprach zu ihm, wohl.** Die Diener des Evangelii reden nicht so von sich selbst; sie wissen, daß sie für sich selbst nichts thun können, sondern nur unnütze Knechte sind. Es wird dieß aber gesagt, anzuzeigen, wie gefällig Christo ein emsiger Dienst ist, und den Eifer der Prediger des Wortes zu erwecken, weil ihre Werke ihnen also nachfolgen werden. Gill.

**Du guter und getreuer Knecht.** Gut sind sie, weil sie die Gabe der Gnade in sich haben und einen guten Gebrauch davon machen; getreu, in so fern sie das Evangelium Christi lauter und unverstümmelt verkündigen. Gill.

**Ueber wenig bist du getreu gewesen.** Nicht daß dasjenige, was ihnen anvertrauet worden, an sich selbst betrachtet geringe war, sondern nur in Vergleichung mit den ungeschesehenen Dingen der ewigen Herrlichkeit, welche für sie bereitet und hingelegt sind. Gill.

**Ueber viele werde ich dich setzen.** Entweder auf der Erde, wo sie mit Christo tausend Jahre regieren, und da das Königreich und die Herrschaft den Heiligen von dem höchsten Range gegeben werden, und diejenigen, welche viele bekehret haben, in diesem Königreiche, wie die Sterne, leuchten sollen<sup>836</sup>; oder in dem Himmel, wo sie als Könige das Reich, welches für sie bereitet ist, ererben, mit Christo auf seinem Throne sitzen und die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit, des Lebens und der Gerechtigkeit tragen werden. Gill.

Gehe

(836) Weil die buchstäbliche Erklärung der prophetischen und symbolischen Ausdrückungen von dem Reiche Jesu Christi in seinen besondern Umständen, wie solche Offenb. 20, 4. angezeigt sind, so wenig mit der Art der Haushaltung Gottes bis auf den Tag der Erscheinung Christi zum Gerichte, als mit der Beschaffenheit und Eigenschaft des prophetischen und hieroglyphischen Vortrags, welcher überall in diesem prophetischen Buche herrschet, bestehen; so kann auch diese Erklärung nicht statt finden. Die Absicht Christi in diesem Gleichnisse erfordert auch nichts weiters, als dieses: daß alle Treue und richtige Anwendung der empfangenen Gaben reichlich solle belohnet werden, welches unter dem Bilde eines herrschenden Regenten, der seine Ministers mit großen Verwaltungen in seinen Staaten und Ländern belohnet, ausgedrückt wird. Siehe Grotium h. l.

werde ich dich setzen: gehe ein in die Freude deines Herrn. 22. Und der die zwey Talente empfangen hatte, kam auch zu ihm und sprach, Herr, zwey Talente hast du mir gegeben, siehe zwey andere Talente habe ich über dieselben gewonnen. 23. Sein Herr sprach zu ihm, wohl, du guter und getreuer Knecht, über wenige bist du getreu gewesen, über viele will ich dich setzen: gehe ein in die Freude deines Herrn. 24. Aber der das eine Talent empfangen hatte, kam auch und sagte, Herr, ich kannte dich, daß du ein harter Mensch bist, der da mähet, wo du nicht gesäet hast, und von dannen einsamlet, wo du nicht gesreuet hast. 25. Und weil ich mich fürchtete, bin ich hingegangen und habe dein Talent

Gehe ein, in die Freude deines Herrn. Welche Jehova, der Vater, für sein Volk bereitet hat, und demselben schenket; welche der Sohn für sie in Besitz genommen hat und ihnen zutheilen wird; und wozu der heilige Geist sie bringt. Diese Glückseligkeit wird durch Freude ausgedrückt, die vollkommen und ewigdauernd seyn wird. Es war bey den Juden gebräuchlich, die Glückseligkeit der zukünftigen Welt Freude zu nennen: nicht allein als solche, die von dem Herrn kömmt, sondern auch solche, worinne er sich selber mit seinem Volke erfreuet. Denn sie sagen g): „Es ist keine Freude vor oder in der Gegenwart des heiligen gesegneten Gottes, seitdem die Welt geschaffen ward, dieser Freude gleich, wo mit er sich mit den Gerechten in der zukünftigen Welt erfreuen wird“<sup>837</sup>). „Gill.

g) Midrasch Haneclam in Zohar in Gen. fol. 69. 4.

B. 22. Und der die zwey Talente empfangen hatte. Ein geringeres Maas der Gaben zu dem Dienste. Wie dieser in dem Empfange, in dem Maas, das er empfangen, und in dem Gewinne, den er damit gemacht hatte, der nächste nach dem vorhergehenden war: so wird er auch zunächst bey Ablegung der Rechnung gemeldet. Gill.

Kam auch zu ihm ꝛ. Seine Rechnung und sein Gewinn ist dem vorhergehenden gleich. Gill.

B. 23. Sein Herr sprach zu ihm. Eben die Worte, die er zu dem vorhergehenden Knechte auch gesagt hatte. Gill.

Wohl, du guter und getreuer Knecht ꝛ. Dieß ist eben das Lob, wie vorher. Denn jemand der wenige Gaben empfangen hat, kann sich so getreu und lobwürdig verhalten haben, als ein anderer, der mehr empfangen hatte, und wird auch mit eben derselben Glückseligkeit beschenkt werden. Gill. Das griechische Wort εὖ, wohl, ist von einem besondern Nachdrucke, mehr, als man beynähe in unserer Sprache ausdrücken kann. Es ward von Zuhörern oder Zuschauern bey einiger öffentlichen Uebung gebraucht,

ihren Beyfall auszudrücken, wenn etwas ausnehmend wohl ausgeführet war. Vortrefflich: kömmt ihm nahe: aber es ist noch nicht von derselben Kraft und Zierlichkeit. Doddridge.

B. 24. Aber der das eine Talent empfangen hatte, kam auch. Denn wer die geringsten Gaben empfangen hat, der ist auch dafür Verantwortung schuldig. Er hätte einen guten Gebrauch zum besten seiner Mitgeschöpfe und zum Vortheile seines Herrn und Meisters davon machen müssen. Gill. Es muß aber nicht so angenommen werden, als ob diejenigen, welche am meisten empfangen, ihre Rechnung am besten berichtigen können: denn es ist aus der Erfahrung klar, daß die meisten von denen, welchen ihre Würde, ihr Reichthum, oder ihre Beschaffenheit, die beste Gelegenheit giebt, Dienste zu thun, vergessen, daß sie einen Herrn im Himmel haben, oder einige Rechenschaft abzulegen haben werden, und sich noch schuldiger machen, als dieser böse und faule Knecht, der sein Talent in der Erde verborgen hatte. Doddr.

Und sagte, Herr ich kannte dich, daß du ꝛ. Er nennet ihn Herr, ob er ihm gleich nicht gedienet hatte, und giebt vor, daß er ihn kenne. Aber wenn das wäre: so würde er ihm gehorsam gewesen und seinen Befehlen nachgekommen seyn; auch würde er denn nicht gesagt haben, daß er ein harter und strenger Mensch wäre. Gill.

Der da mähet, wo du nicht gesäet hast ꝛ. Dieß scheinen Sprüchwörter gewesen zu seyn (man sehe Joh. 4, 37.), einen Menschen zu bezeichnen, der geizig und nach etwas, das ihm nicht zukömmt, begierig ist; oder einen Meister, der hart ist, und Arbeit gethan haben will, dennoch aber weder Gerathschaft noch Materialien giebt, daß damit gearbeitet werden könne, wie die ägyptischen Treiber oder Frohnwögte, die die volle Zahl von Ziegelsteinen haben wollten, aber kein Stroh gaben. Gill.

B. 25. Und weil ich mich fürchtete. Die persische Uebersetzung füget hinzu, mit deinem Gelde

(837) Die Uebersetzung des Herrn D. Zeumanns, der das Wort Freude durch Freudenmahl aus Esth. 9, 19. ausdrückt, worinnen ihm andere vorgegangen sind, siehe Wolf h. l. p. 360. machet die Sache noch deutlicher. Denn dergleichen Freudenfeste gaben bey den Alten große Herren, wenn sie nach einer langen Abwesenheit wiederum ins Land gekommen waren. Siehe Studium Antiq. conv. Lib. I. p. 101. Die Bedeutung aber kömmt mit der Anmerkung überein, und das war den Aposteln im ewigen Leben versprochen, Luc. 22, 30.

lent in der Erde verborgen: siehe, du hast das Deine. 26. Aber sein Herr antwortete und sprach zu ihm, du böser und fauler Knecht, du wußtest, daß ich mähe, wo ich nicht geäet habe, und von dannen einsamme, wo ich nicht gestreuet habe. 27. So müßtest du denn mein Geld den Wechslern ausgethan haben, und ich würde, wenn ich gekommen wäre, das Meine mit Wucher wiedergewonnen haben. 28. Nehmet denn

Handel zu treiben. Er besorgete, er möchte mit Handel nicht gewinnen, was sein Herr erwartete, und am meisten, er möchte das Talent selbst verlieren: er fürchtete sich vor der Strenge seines Herrn, wenn sich das zutragen möchte. Dieß war sein Vorgeben: allein die wahre Ursache war Faulheit und irdische Gesinnung. Gill.

Bin ich hingegangen und habe dein Talent in der Erde verborgen. Damit es nicht verloren gehen möchte. Er erkennet, daß es seines Herrn Geld war, und bildete sich ein, er thäte genug, daß er es bewahrte, wenn er es gleich nicht gebrauchte. Gill.

Siehe, du hast das Deine. Er erkennet noch einmal, daß es nicht sein eigen, sondern eine Gabe seines Meisters wäre, und hoffte, daß, weil er ihm daselbe ganz übergäbe, nichts mehr von ihm gefordert werden würde. Aber es ist nicht genug, dasjenige zu bewahren, was uns gegeben wird; es muß zum Vortheile angeleget werden: denn eine jede geistliche Gabe wird gegeben, Gewinn damit zu machen. Gill.

B. 26. Aber sein Herr antwortete und sprach zu ihm. Indem er auf ihn, nicht nur wegen seiner Trägheit und Nachlässigkeit, sondern auch über die ungeziemende Beschreibung, die er von ihm gegeben hatte, zornig war. Gill.

Du böser und fauler Knecht. Er war ein böser Knecht; wie alle Menschen, im Stande der Natur böse sind. Das Böse an diesem Menschen bestand in seiner Faulheit, daß er nicht das Gute that, was er thun konnte, und wozu er Geschicklichkeit empfangen hatte, und daß er sich von seinem Herrn böse Gedanken machte und Beschuldigungen wider ihn vorbrachte. Faul mochte er mit Recht genennet werden, weil er sich keine Mühe hatte geben wollen, seine geistliche Erkenntniß zu vermehren, und anstatt darnach als nach einem verborgenen Schätze zu graben, in der Erde grub und sein Talent daselbst verbarg. Gill.

Du wußtest, daß ich mähe &c. Wie dieser Mensch ihn auf eine gottlose Art beschrieben hatte. Er fehret das, was er gesagt hatte, wider ihn um, daß er denn auch wissen müßte, daß er sein Geld mit einigem Gewinne zurück erwarten würde, und daß er daher um so viel mehr Eifer hätte anwenden sollen, sein Talent auf Gewinn auszuthun. Also verurtheilet er ihn mit seinen eigenen Worten. Gill. Von diesem Gleichnisse, v. 15-27. sehe man die Anmerkung über Luc. 19, 12. wo bewiesen wird, daß es auf das jüdische Volk gehe, und darum hier nach der Weis-

gung Christi von den schrecklichen Gerichten, welche wegen der Ermordung des Messias und der Versäumung des Tages ihrer Heimsuchung über das Volk kommen sollten, angeführet wird. Ich werde hier nur 1) anmerken, daß der Herr seine Gaben hier κατά την ιδίαν δύναμιν nach den verschiedenen Geschicklichkeiten seiner Knechte austheilet. Diese waren in einigen größer, und sie dadurch geschickter, eine größere Summe zu verwalten: in andern waren sie geringer, und diesen ward deswegen auch weniger anvertrauet; daher auch in Ansehung ihrer mit einem geringern Gewinne genug gethan ist. So gab Christus 3. E. seinen Jüngern eine mehrere und klärere Erkenntniß von den Geheimnissen des Evangelii, Marc. 4, 11: zu den andern Juden aber sprach er durch Gleichnisse, wie sie es hören konnten, v. 33. Ich merke 2) an, daß diese Gaben geistliche Gaben sind, und zu einem geistlichen Gebrauche gesendet werden: daß diejenigen, welche sie wohl gebrauchten, mehr empfangen, und in die Freude ihres Herrn eingehen mögen; diejenigen aber, welche sie nicht wohl gebrauchten, ihrer verlustig seyn und in die äußerste Finsterniß geworfen werden sollen. Whitby.

B. 27. So müßtest du denn mein Geld den Wechslern &c. Das griechische Wort τραπεζίτης oder Tafelhalter ist eben das, was die Juden טרפזיטן nennen h), und was hier in dem hebräischen Evangelio des Mästers gebraucht wird. Es hat den Namen von dem Tische, den sie vor sich steh'n hatten, und worauf sie zählten. Daher alle morgenländische Uebersetzungen hier lesen, du hättest mein Geld zu dem Tische, oder auf den Tisch, oder die Tafel bringen, es diesen Bankhaltern in die Hände geben sollen, wo es nicht allein eben so gut, als wenn es in der Erde vergraben war, sicher gewesen, sondern auch noch einigen Vortheil eingebracht haben, und mit Gewinn zurück gegeben seyn würde. Gill.

h) Maimon. Hilch. Schekalim, c. 1 §. 9.

Und ich würde, wenn ich gekommen wäre, das Meine mit Wucher wiedergewonnen haben. Dieß wird nicht gesagt, das Wuchern gut zu heißen, ob das gleich erlaubt seyn mag, und es auch zu diesen Zeiten im Gebrauche gewesen zu seyn scheint, sein Geld auf gehörige Renten auszuthun; sondern es wird nur angeführet, die Faulheit und Unachtsamkeit dieses Knechtes aus seinem eigenen Munde, und aus dem, was er von seinem Herrn gesagt hatte, zu bestrafen. Gill.

denn von ihm das Talent weg, und gebet es demjenigen, der die zehen Talente hat. 29. Denn ein jeder, welcher hat, dem wird gegeben werden, und er wird überflüssig haben: aber von demjenigen, der nicht hat, von dem wird auch genommen werden, was er hat. 30. Und den unnützen Knecht werfet hinaus in die äußerste Finsterniß, da wird Weinen und Knirschen der Zähne seyn. 31. Und wenn des Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit kommen wird, und alle die heiligen Engel mit ihm, denn wird er auf dem

v. 29. Matth. 13, 12. Marc. 4, 25. Luc. 8, 18. c. 19, 26. v. 30. Matth. 8, 12. c. 13, 24. c. 22, 13. c. 24, 51. Thro Luc. 13, 28. v. 31. Zach. 14, 5. Matth. 16, 27. c. 26, 64. Marc. 14, 62. Luc. 21, 27. Apoffg. 1, 11. 1 Thess. 4, 16. 2 Thess. 1, 10. Jud. v. 14. Offenb. 1, 7.

**B. 28. Nehmet denn von ihm das Talent weg.** Dieß beweiset, daß durch das Talent keine besondere Gnade verstanden wird. Denn die Gaben und Verfassungen der besondern Gnade ziehen niemals Neue nach sich, daß sie gegeben sind, und sind das gute Theil, welches nicht weggenommen werden soll: andere Gaben aber können fehlschlagen, aufhören und zu nichte gehen und weggenommen werden <sup>838</sup>. Gill.

Und gebet es demjenigen, der die zehen Talente hat. Denn emsigen Arbeitern in dem Worte wird mehr Licht und Erkenntniß gegeben <sup>839</sup>. Allein, dieß muß nicht so verstanden werden, als ob es, eigentlich zu reden, Gaben anderer Menschen wären, die von ihnen weggenommen und diesen gegeben worden: sondern nur so, daß ihre Gaben, wegen anderer Faulheit und Nachlässigkeit sich mit desto größerm Glanze abstechen werden. Gill.

**B. 29. Denn ein jeder, welcher hat ic.** Dieß scheint ein Ausspruch zu seyn, den Christus oft und bey verschiedenen Gelegenheiten gebrauchte, (man sehe die Anmerkung über c. 13, 12.). Es kommt auch mit einigen sprichwörtlichen Ausdrücken unter den Juden überein, welche sagen i), „daß der gesegnete „Gott keine Weisheit giebt, als nur dem, der schon „Weisheit hat.“ Gill.

i) T. Bab. Berachoth, fol. 55. 1. Zohar in Exod. fol. 39. 4.

Und er wird überflüssig haben: geistliche Gaben und Erkenntniß. Gill.

Aber von demjenigen, der nicht hat ic. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest, was er zu haben scheint: eben so liest das hebräische Evangelium des Münsters; und so wird auch in einigen griechischen Abschriften gelesen, ob es gleich aus Luc. 8, 18. hierher genommen zu seyn scheint. Gill.

**B. 30. Und den unnützen Knecht werfet hinaus.** Alle Knechte Christi sind in Absicht auf Gott unnütze; denn niemand kann ihm nützlich seyn. Aber dieser Mensch war für sich selbst unnütze, weil er von der Gabe und dem Talente, das ihm gegeben war, keinen Gebrauch gemacht hatte: er war auch sonst niemanden nütze gewesen, den Leib Christi zu erbauen. Darum wird den Engeln, Christi Dienern, befohlen, ihn hinaus zu werfen. Gill.

In die äußerste Finsterniß, da wird ic. Er soll aus der Thüre in die Finsterniß hinausgestoßen werden <sup>840</sup>, um ein Mitgefelle von andern unglückseligen Geschöpfen zu seyn, die draußen sind, und ihren elenden Zustand, mit Betrachtung ihres vorigen Verhaltens beweinen. Gill.

**B. 31. Und wenn des Menschen Sohn in seiner ic.** Was durch die beyden vorhergehenden Gleichnisse abgebildet war, das wird nun klar und sonder Gleichniß vorgestellt; und man muß anmerken, daß, gleichwie die vorhergehenden Gleichnisse bloß auf den Zustand der Kirche und die Diener und Glieder derselben, sowol gute als böse, oder auf allerley Art von Bekennern des Christenthums ihr Absehen haben,

(838) Auf Seiten Gottes mögen ihn seine Gaben und Beruf, sie mögen von einer Art seyn, wie sie wollen, nicht gereuen; Röm. 11, 29. Wenn aber die Menschen sie nicht nach der Ordnung anwenden, welche er ihnen vorgeschrieben hat, so nöthigen sie ihn, dieselben zurückzunehmen. Das gilt von allen Gaben Gottes, welche niemals ohne Bedingung einer gewissen Ordnung gegeben werden.

(839) Auch mehr Segen und Erfolg in Gewinnung der Seelen, und Ausbreitung des Reiches Christi.

(840) Das Urtheil des unnützen Knechtes wird dem Schicksale der getreuen Knechte entgegen gesetzt, welches war, mit dem Herrn bey seinem Freudenmahle erscheinen zu dürfen. Des. die 837ste Anmerkung. Da nun diese Mahlzeit bey Nacht gehalten worden, wie oben schon erinnert worden ist, so heißt hier in die äußerste Finsterniß geworfen werden, so viel, als aus dem himmlischen Freudenfale, wo alles voll Licht und Freude ist, ausgestoßen, und einer kalten und angstvollen Nacht der Ewigkeit überlassen werden. Man kann aber den Begriff eines finstern Kerkers wohl mit vergleichen, bes. die Anm. zu c. 8, 12. Es war aber bey den Alten keine größere Beschimpfung, als wenn ein Knecht, der sich eingebildet hatte, mit seinem Herrn in einem schönen Kleide zu Tische sitzen zu dürfen, aus der mit vielen Lichtern erleuchteten Tafelstube hinausgestoßen wurde, wo er in Frost und Finsterniß mit Heulen und Knirschen der Zähne seine Beschimpfung beweinen mußte, und worauf gar oft Peitschen, ja gar die Kreuzigung folgete, bes. Pignotium de feruis p. m. 243.



Throne seiner Herrlichkeit sitzen. 32. Und vor ihm werden alle Völker versammelt werden, und er wird sie von einander scheiden, wie der Hirte die Schafe von den Böcken

v. 31. Matth. 19, 28. v. 32. Röm. 14, 10. 2 Cor. 5, 10. Ezech. 20, 37. c. 34, 17. 20. Matth. 13, 49.

haben, also auch diese Beschreibung des letzten Gerichtes sie alleine betrifft. Denn obgleich alle Menschen, die jemals gewesen sind, noch sind, oder unter dem Himmel seyn werden, von Adam an bis auf den letzten Menschen, der geboren werden wird, gerichtet werden sollen: so geht doch dasjenige Stück, welches hier beschrieben wird, wenn es gleich ein allgemeines und lebhaftes Bild von dem Ganzen giebt, allein auf das Gericht und den letzten Zustand derer, die Bekenntniß von dem christlichen Gottesdienste gethan haben <sup>841</sup>. Zuerst wird der Richter beschrieben, von dem gesagt wird, er sey des Menschen Sohn: ein Name, womit Christus oft belegt ward, und womit er sich selber oft benannte. Alsdenn heißt es, er werde in seiner Herrlichkeit, in der Herrlichkeit des Eingebornen des Vaters, in der Herrlichkeit seiner eigenen Gottheit, in der Herrlichkeit aller Volkmenheiten der göttlichen Natur <sup>842</sup> erscheinen. Gill.

Und alle die heiligen Engel mit ihm. Welche sich zu ihm gesellen sollen, damit sich der Glanz seiner Herrlichkeit desto mehr hervorthue; und zugleich als dienstbare Geister, die von ihm gebraucht werden sollen, alle vor ihm zu versammeln, die Gottlosen von den Guten zu scheiden, und einen jeden nach seinem Orte der Glückseligkeit oder Unglückseligkeit zu bringen. Gill.

Denn wird er auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen: oder auf seinem herrlichen Throne, den Wolken des Himmels, wo er als Richter sitzen und von allen gesehen werden wird. Gill. Es kömmt mir sehr wunderbar vor, daß es einige giebt, welche meynen, dieß gehe nicht auf den Tag des allgemeinen Gerichtes, sondern auf die Zeit der Gerichte über die Juden, oder die Aufrichtung eines herrlichen Königreichs hier auf Erden. Denn hier ist 1) eine klare Beschreibung von Christi Zukunft zum Gerichte mit Worten und Umständen, von denen man sonst erkennt, daß sie auf das große und letzte Gerichte gehen. Hier redet er 2) von der Zeit, da er alle Völker vor sich versammeln und die Schafe von den Böcken scheiden wird: da die Glückseligen in das Königreich, das für sie bereitet ist, und die Gottlosen in die ewige Pein, eingehen werden. Das sind deutliche Kennzeichen von dem jüngsten Gerichte. Whitby. Es

ist sehr merkwürdig, mit was für einer Majestät und Hoheit unser Heiland hier von sich spricht: welches eines von den ausnehmendsten Beyspielen wahrer Erhabenheit ist, die ich irgend gelesen habe. Und fürwahr, wenige Stellen in der Schrift sind dieser gleich. Mich dünket, daß man dieselbe beynahe nicht lesen kann, ohne daß man sich vorstelle, als stünde man vor dem Richterstuhle, der hier so fürchterlich beschrieben wird. Doddridge.

B. 32. Und vor ihm werden alle ic. Das ist, alle, die den christlichen Gottesdienst bekant haben, unter allen Völkern der Welt, es mögen Juden oder Heiden, Hohe oder Niedrige, Reiche oder Arme, Weise oder Thörichte seyn, sie mögen mehr oder weniger Talente empfangen haben; ob es gleich auch von einem jeden Menschen insbesondere unter allerley Völkern, die jemals gewesen sind, oder seyn werden, wahr ist. Allein, hier scheint bloß auf Befenner des christlichen Gottesdienstes gesehen zu werden: wie die folgende Unterscheidung von ihnen, von ihrem Zustande und der davon angegebene Grund ausweist <sup>843</sup>. Diese Versammlung derselben vor Christo, dem gerechten Richter, wird durch die heiligen Engel geschehen, welche zu dem Ende mit ihm kommen werden. Und weil sie mächtig sind, wie sie sind: so werden sie im Stande seyn, ein so großes Werk zu verrichten; vornehmlich da sie unter der Regierung, dem Einflusse und dem Ansehen einer so göttlichen, herrlichen und ausnehmenden Person, als des Menschen Sohn denn sich zeigen wird, stehen. Gill.

Und er wird sie von einander scheiden, wie ic. Sie werden vor ihm so versammelt werden, wie sie in der sichtbaren Kirche unter einander gewesen sind; nun aber werden sie mit geringerer Mühe von einander geschieden werden, als irgend ein Hirte unter den Menschen die Schafe von den Böcken scheidet. Da werden alsdenn keine Heuchler mehr in Zion seyn, oder Sünder in der Versammlung der Gerechten erscheinen, oder beyde mit einander, als ein Körper, und an eben derselben Seite im Gerichte stehen. Gill.

B. 33. Und er wird die Schafe zu seiner rechten Hand stellen. Das ist, die Auserwählten Gottes

(841) Ob gleich der Herr vornehmlich von denenjenigen redet, welche ihm auf der Welt entweder getreu, oder nur heuchlerisch gedient haben, so erstreckt man doch aus dem v. 32. 33. 34. daß er zugleich auch auf alle andere Menschen ziele, welche gerichtet werden sollen, nach dem Maaße, das sie empfangen haben. Röm. 2, 6. 7. 8. 9. 10.

(842) So wie sie der menschlichen Natur Kraft der persönlichen Vereinigung mitgetheilet worden, und auch in seinem verklärten Leibe sichtbar worden ist, Phil. 3, 21. Denn er erscheint als der Mittler, der vom Vater zum Richter der Lebendigen und der Todten verordnet worden, Apostg. 10, 42.

(843) Man bes. die 841ste Anmerkung, verglichen mit Apostg. 17, 31. 2 Cor. 5, 10. Röm. 11, 10.

cken scheidet.

33. Und er wird die Schafe zu seiner rechten Hand stellen, aber die Böcke zu seiner linken Hand. 34. Alsdenn wird der König zu denen, die zu seiner rechten Hand sind, sagen, Kommet ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Königreich, welches euch von der Grundlegung der Welt an bereitet ist. 35. Denn ich bin hung-

v. 34. Matth. 20, 23. Marc. 10, 40. v. 35. Jes. 58, 7. Ezech. 18, 7. Jac. 1, 27.

rig

Gottes und die wahren Gläubigen, welche die Gnade Gottes in sich haben <sup>844</sup>), wird Christus zu seiner rechten Hand stellen, als ein Zeichen seiner Geneigtheit zu ihnen, als einen Beweis der Achtung und Ehre für sie, und als ein Unterspand der Hoheit und Herrlichkeit, wozu er sie erheben will. Gill.

Aber die Böcke zu seiner linken Hand. Das ist, die gottlosen und ungetreuen Knechte, Bekenner ohne die wahre Gnade, die wegen der Unreinigkeit ihrer Herzen, der Unlauterkeit des Lebens, und der Feindseligkeit wider Christum, mit Böcken verglichen werden; diese wird er zu seiner linken Hand stellen, als ein Zeichen seines Abscheues vor ihnen, als einen Beweis seiner Ungnade gegen sie, und als eine Vorbedeutung von dem verächtlichen und unglückseligen Zustande, worein sie geworfen werden sollen. Hier scheint eine Anspielung auf die Gewohnheit der Juden gemacht zu seyn, da sie zween Schreiber in dem Sanhedrin hatten, welche vor den Richtern, der eine an der rechten, der andere an der linken Seite stunden, und die Urtheile, der eine von denen, welche freygesprochen, und der andere von denen, welche verurtheilt wurden, aufschrieben k) <sup>845</sup>). Gill, Whitby.

k) *Mischn. Sanhedrin, c. 4. §. 3.*

V. 34. Alsdenn wird der König zu denen, die 1c. Vorher ist Christus des Menschen Sohn genannt, ist heißt er der König; der nicht allein König der Heiligen, sondern auch König der ganzen Welt ist, der König der Könige und Herr der Herren, der Richter der ganzen Erde. Gill.

Kommet: die arabische Uebersetzung füget hinzu, zu mir. Mit diesen Worten hat er bisweilen elende und zum Gefühl gebrachte Sünder zu sich gerufen, zu kommen, und Theil an seiner Gnade zu nehmen. Hier ruft er damit die Gerechten, ohne Scheu und mit Vertrauen zu ihm zu kommen, und von einem herrlichen Königreiche Besitz zu nehmen. Gill.

Ihr Gesegneten meines Vaters. So nennet er sie, theils weil sie nicht allein durch die Schöpfung sondern auch durch die Erwählung <sup>846</sup>) zu seiner Gnade und Herrlichkeit, seines Vaters Eigenthum, und daher Glückselige und Gesegnets waren; theils

weil eine solche Erwählung beweiset, daß sie ihm theuer und werth sind; wie auch, weil sie durch ihn, als den Vater Christi und ihren Vater, mit allem Segen des ewigen Bundes in ihm gesegnet waren. Gill.

Ererbet das Königreich, welches 1c. Die Glückseligkeit der Heiligen wird hier ein Königreich genannt, die Herrlichkeit, den Glanz und die Größe derselben anzuzeigen, gleich wie sie bisweilen um gleicher Ursache willen, eine Krone heißt; welches wohl mit der Würde derer, die durch Christum Könige und Priester geworden sind, überein stimmt. Sie wird auch, wie anderswo mehrmals, als ein Erbe abgebildet: weil sie nicht durch Emsigkeit oder Verdienste, sondern als ein Geschenk von ihrem himmlischen Vater, und durch das Recht der Annehmung zu Kindern Gottes, erlangt wird. Gill.

Von derselben nun wird gesaget, sie sey bereitet; nicht allein nach dem Rathe und Beschlusse Gottes bestimmt, sondern auch zubereitet: sie ist ein Königreich, das aufgerichtet, ein Erbe, das bewahret, und eine Krone, die in dem Himmel hingelegt ist. Gill.

Luch: sie ist für einige bereitet und für andere nicht; und das von der Grundlegung der Welt an. Der Ort, wo diese Glückseligkeit genossen werden soll, war schon an dem ersten Tage der Schöpfung gemacht; da die Himmel gebildet und die Grundfeste der Erde geleyet wurden: die Herrlichkeit selbst aber war lange vorher zubereitet. Die äthiopische Uebersetzung liest hier, vor der Welt; die persische, ehe die Grundfeste der Welt geleyet war, und Grötius selber bekennet, daß die Niedersart eben dieselbe ist, wie vor der Grundlegung der Welt, und Dr. Hammond umschreibt sie also, vor aller Ewigkeit; ehe diese Geliebten, Auserwählten und Gesegneten des Vaters noch im Wesen waren. Gill. Ihr möget mit mir eingehen, das Königreich der Heiligkeit, Herrlichkeit und Freude zu beerben, das vor der Grundlegung der Welt in der göttlichen Absicht und seinem Vorsatze für euch bereitet ist. Doddridge.

V. 35. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr 1c. Diese und die folgenden Dinge werden nicht als Ursachen gemeldet, warum das Königreich für sie bereitet

bereitet

(844) Man kann es viel deutlicher und nachdrücklicher aus 2 Tim. 4, 7. ausdrücken: es seyn diejenigen, welche einen guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet und den Glauben bewahret haben, das ist, welche bis ans Ende im Glauben beharret sind.

(845) Es war überhaupt eine Gewohnheit der Alten, daß die Losgesprochenen auf die rechte, die Verdammten auf die linke Seite des Richters gestellt wurden, bes. Vitringa Obl. S. I. II. p. 68.

(846) Die sich auf die vorhergegangene Erlösung und derselben gläubige Annehmung gründet, als welche den Ursprung des Eigenthums bey dem Vater ausmachen, Ephes. 1, 4. 5. 7. II. 12.

rig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben: ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben: ich war ein Fremdling, und ihr habt mich beherberget. 36. Ich war nackend, und ihr habt mich bekleidet: ich bin krank gewesen, und ihr habt mich

v. 35. Hebr. 13, 2. v. 36. Jes. 58, 7. Jac. 2, 15, 16.

befuchet:

bereitet war, und sie ein Recht darzu hätten; sondern nur als Beschreibungen ihres Zustandes, und als Weise und Zeugnisse der Gnade Gottes in ihnen. Denn dasjenige, was für sie in der Zeit gethan war, konnte keine Ursache von dem seyn, was für sie in der Ewigkeit geschehen war; es ist kein ebenmäßiges Verhältniß zwischen einem Königreiche und den Dienssten, welche hier genannt werden; außerdem wird dieß Königreich durch Erbe, und nicht durch Verdienste erlangt <sup>847</sup>. Was hier und im Folgenden gesagt wird, das muß auch nicht so verstanden werden, als wenn es Christo in Person geschehen wäre, sondern daß es den Gliedern seines Leibes wiederfahren ist, wie er es selber v. 40. erklärt. Der Zustand ist, daß, wenn einige von Christi Dienern Mangel hatten, diese gutherzige Seelen sie mit Speise versorgeten: welches, insonderheit in den Zeiten der Verfolgung, nicht nur ein Beweis der Liebe zu Christo war, sondern auch ein Beweis von einem großen Vertrauen auf ihn, und daß sie sich seiner, oder seiner armen Diener keinesweges schämten <sup>848</sup>. Denn dieß geschähe nicht als eine Wirkung von menschlichem Mitleiden mit Elenden überhaupt, sondern als ein Beweis von Zuneigung zu den Armen um Christi willen: und aus der Ursache wird es, als etwas, das ihm selber in Person geschehen war, angesehen. Gill.

Ich bin durstig gewesen : : : zu trinken gegeben. Nicht Eßig mit Gallie gemischt, wie die Juden thaten, sondern einen Becher mit kaltem Wasser, in dem Namen eines Jüngers, Propheten und Gerechten, und um Christi willen; davon wird mit Beyfall durch ihn Meldung geschehen, und das wird

seinen Lohn keinesweges verlieren. Der Targumist <sup>1)</sup>, hat eine Stelle, welche mit dieser einige Gleichheit hat. „Salomon sprach durch einen Geist „der Weisagung vor dem Herrn: der Herr der Welt „wird zu allen Gerechten sagen, gehet und schmecket „mit Freude das Brodt, das euch für das Brodt, „welches ihr den Armen und Dürftigen, die hungrig „waren, gegeben habt, wieder zurück gegeben ist; und „trinket mit einem fröhlichen Herzen den Wein, der „für euch, statt eures Weines, den ihr für die Armen „und Dürftigen, welche durstig waren, gemischt habt, „in dem Paradiese bewahret wird. Denn, siehe! „nun sind eure Werke bey dem Herrn angenommen,“ Gill.

1) In Eccles. 9, 7.

Ich war ein Fremdling, und ihr habt mich beherberget: oder mich mit eingebracht; eine hebräische Art zu reden; man sehe 2 Sam. II, 27, und die 70 Dolmetscher daselbst <sup>849</sup>. Solche Diener Christi, die genöthiget waren, wegen der Gewalt der Verfolgung ihre Wohnplätze zu verlassen, und außerhalb Landes zerstreuet wurden, oder überall herumzuziehen, das Evangelium zu verkündigen, waren durch diese Gerechten in ihre Häuser genommen und mit allem, was zur Nahrung und Decke nöthig war, versehen worden, wie bey dem Cajus und andern geschähe. Gill.

B. 36. Ich war nackend, und ihr ic. Denn in einen solchen Zustand kommen bisweilen die Geliebten Kinder Gottes und Glieder Christi (man sehe 1 Cor. 4, 11); da unterdessen andere, wie Dorcas Kleider für sie machen, und sie damit bekleiden, worauf zu seiner Zeit, als auf Früchte und Werkmaale der

(847) Da auch ein Heuchler aus fleischlichen Absichten äußerliche gute Werke thun kann, welche dem Richter noch keinen Grund geben, ihn los- und die ewige Freude ihm zuzusprechen, sondern deren Lohn dahin ist, Matth. 6, 1, 2, 3. und auch wol mancher dergleichen Liebeswerke, denen um Christi wegen verfolgten Jüngern Christi mit unlauterm Herzen erwiesen hat; der doch um seiner Unlauterkeit willen, keine Vergeltung zu erwarten hat: so ist hieraus sonnenklar, daß der große Richter alles Fleisches auf die Werke nur sehen werde, welche aus dem Glauben, als der lautern Quelle, kommen, und daher als Früchte des Glaubens, der in der Liebe thätig ist, vor ihm gültig sind, Gal. 5, 6. Ist aber dieses, so bleibt der Glaube der Grund des Anspruchs des Richters, nach Christi deutlichen Worten, Marc. 16, 16, und die Werke werden nur als Kennzeichen desselben anzusehen seyn. Man kann hiermit den sel. Dr. Mezzarium Obl. 79. p. 728. seqq. vergleichen. Das Wort Erbe, in dem Ausspruche von den Auserwählten, giebt dieses genugsam zu verstehen: denn das wird ohne Werke frey geschenkt, Gal. 3, 18.

(848) Es machet nicht allein dieses die Liebe gegen die Verfolgten beträchtlich, sondern auch die Gefahr, welche solche Gutheräter auf sich luden, ebenfalls betreten zu werden. Lucianus, ob er gleich sich über die Christen aufhält, und ihnen eine Unwahrheit aufbürdete, hat doch von dieser Gutherzigkeit gegen die Zeugen der Wahrheit ein Zeugniß ablegen müssen, in Peregrino.

(849) Ingleichen 3 Joh. v. 5. wo, wie hier, *ζῆλος*, ein Exultant, oder ein um des Evangelii willen Vertriebener verstanden wird.

befuchet: ich war in dem Gefängnisse, und ihr seyd zu mir gekommen. 37. Denn werden die Gerechten ihm antworten und sagen: Herr, wenn haben wir dich hungri-  
 gesehen, und gespeiset? oder durstig, und dir zu trinken gegeben? 38. Und wenn haben  
 wir dich einen Fremdling gesehen, und beherberget? oder nackend, und gekleidet? 39. Und  
 wenn haben wir dich krank, oder im Gefängnisse gesehen, und sind zu dir gekommen?  
 40. Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Fürwahr, sage ich euch, in so  
 fern

v. 36. 2 Tim. 1, 16. v. 40. Spr. 19, 17. Matth. 10, 42. Marc. 10, 42. c. 9, 41. Joh. 13, 20. 2 Cor. 9, 6.

der Gnade Gottes in ihnen, Achtung gegeben werden wird. Gill.

Ich bin krank gewesen, und ihr w. oder ihr habt nach mir gesehen; oder wie es in der persischen Uebersetzung ausgedrückt ist, ihr habt Sorge für mich getragen. Und das ist die wahre und eigentliche Bedeutung des Wortes. Denn es bezeichnet nicht bloß einen auf eine christliche Weise abgelegten Besuch bey einem Kranken, indem man ihn von dem Seinigen versorge, ihm guten Rath gebe und tröstlich zuspreche: sondern einen solchen Besuch, daß man bey ihnen bleibe, ihrer warte und solche Dinge für sie verrichte, die sie wegen ihrer Schwachheit nicht thun können. Das Krankenbesuchen ward bey den Juden als eine sehr würdige Sache angesehen: sie reden davon, als von etwas, das nach diesem höchlich belohnet werden soll. „Von sechs Dingen, sagen sie m), ist der Mensch Frucht in dieser Welt, und „dafür ist ein beständig Theil für ihn in der künftigen „Welt hingelegt: „ und die beyden ersten davon „sind die Beherbergung der Reisenden oder der Fremdlinge, wovon in dem vorhergehenden Verse gesprochen wird, und das Krankenbesuchen, welches hier vorkommt. Einer von ihren Rabbinen sagt n): „Wer einen Kranken nicht besuchet, der ist, als „einer, der Blut vergießt.“ Ein anderer sagt: „Wer einen Kranken besuchet, ist Ursache seines Lebens; und wer einen Kranken nicht besuchet, ist Ursache seines Todes: „ und ein dritter sagt: „wer „einen Kranken besuchet, wird von der Verurtheilung „zur Hölle befreuet werden.“ Gill, Doddridge.

m) T. Bab. Sabbath, fol. 127. 1. n) T. Bab. Nedavim, fol. 40. 1. vid. Maimon. Hilch. Ebel, c. 14. §. 4. 5. 6.

Ich war in dem Gefängnisse, und ihr w. Welches oft das Loos der Heiligen gewesen; gleichwie dieß dem Apostel Paulus oft begegnet ist, dem diese Gunst von vielen aus dem Volke Gottes bezeiget ward, als durch das Haus des Onesiphorus und durch Epaphroditus, der ihm eine Gabe von den Philippinern brachte, da er im Gefängnisse war. Dieß wird an einem andern Tage zum Vorscheine gebracht werden. Gill.

V. 37. Denn werden die Gerechten ihm antworten. Woraus erhellet, daß bloß solche zur rechten Hand Christi seyn werden, die gerecht sind, und denen die Gerechtigkeit Christi zugerechnet wird; und

diese werden, wenn sie solche Dinge hören, die ihnen zugeschrieben werden, mit Verwunderung antworten,

Und sagen: Herr, wenn haben wir dich w. Diese Antwort entspringt zum Theile daher, daß sie auf die Worte Christi nicht genug merken, oder sie nicht genug verstehen, als welche sie so anzunehmen scheinen, als ob er meynete, daß diese Dinge an ihm persönlich geschehen wären; da doch der größte Theil von ihnen ihn niemals im Fleische, und vielweniger in solchen Umständen gesehen hatten, daß solche Dinge an ihm zu thun nöthig war: zum Theile aus Verwunderung und Erstaunen, daß er von so geringen Dingen Meldung that, die er so sehr erhob, und so günstig belohnete; wie auch aus Vergessenheit derselben, weil die linke Hand nicht wußte, was die rechte gethan hatte. Dieß zeigt, daß sie kein Vertrauen auf ihre Werke setzten, oder sich darauf stützten, um von Gott gerechtfertiget zu werden; diese waren aus ihrem Gesichte und aus ihren Gedanken: sie vertraueten allein auf die Person, das Blut, die Gerechtigkeit, und das Opfer Christi. Gill.

V. 38. Und wenn haben wir dich einen Fremdling w. Gleichwie sie ihn in Person niemals hungri-  
 rig oder durstig gesehen hatten: also hatten sie ihn auch niemals als einen Fremdling gesehen, oder in ihre Häuser aufgenommen. Aber sie hatten ihn in seinen Gliedern so gesehen, und denen um seinetwillen diese Dienste bewiesen. Gill.

Oder nackend, und gekleidet? Denn so war Christus niemals gewesen: aber sie hatten viele von seinen Heiligen gesehen, die Mangel an Kleidern hatten, und die Blöße derselben bedecket. Gill.

V. 39. Und wenn haben wir dich krank w. Denn ob er gleich die Krankheiten seines Volkes getragen hat: so lesen wir doch niemals, daß er krank, oder ins Gefängniß geworfen gewesen ist. Aber dieß ist das Loos von vielen seiner Diener gewesen: als von Johannes dem Täufer, von Petrus und Paulus, und von vielen andern, denen von ihren Nebenchristen Liebe und Geneigtheit bezeiget ist. Gill.

V. 40. Und der König == sagen. Christus wird, ob er gleich ein König ist, und nun in großer Herrlichkeit und Majestät erscheint, dennoch nach seiner großen Güte auf die Frage der Verwunderung seines Volkes antworten. Gill.

Fürwahr, sage ich euch. Eine Art zu reden, welche

fern ihr dieß einem von diesen meinen geringsten Brüdern gethan habt, so habt ihr das mir gethan. 41. Denn wird er auch zu denen, die zur linken Hand sind, sagen: Gehet weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und sei-

v. 41. Pf. 6, 9. Matth. 7, 23. Luc. 13, 25. 27. Jes. 30, 33. Offenb. 19, 20.

nen

welche er oft gebrauchete, wenn er hier auf Erden etwas kräftig versichern wollte. Gill.

In so fern ihr dieß einem von diesen ic. Dieß muß nicht so eingeschränkt verstanden werden, als wenn es allein auf seine Apostel und die Geringsten unter denselben sein Absehen hätte. Denn diese waren nicht die einzigen Brüder Christi. Auch muß es hingegen nicht so weitläufig genommen werden, daß man es auf alle in der menschlichen Natur ziehen wollte: sondern es muß allein von den Heiligen, den Kindern Gottes, verstanden werden. Denn obgleich Werke der Wohlthätigkeit und Güte gegen alle Menschen ausgeübet werden müssen: so müssen sie doch vornehmlich den Mitgenossen des Glaubens bewiesen werden; und diese kann man auch nur allein als Brüder Christi ansehen. Denjenigen nun, der einige von den obgemeldeten Werken an diesen Brüdern Christi gethan hatte, und zwar um deswillen, weil sie in einer solchen Beziehung auf ihn stunden, wenn es auch nur der Geringste von denselben gewesen war, wenn es gleich kein Apostel, oder Märtyrer, oder Verkündiger des Evangelii, sondern nur ein Schwacher in Ansehung des Glaubens, und ein Armer in Absicht auf zeitliche Mittel, ja auch nur ein einziger davon gewesen war, weil sich keine Gelegenheiten zu mehreren gezeigt hatten, wollte dieser große König bemerken, und ihm so vergelten, als wenn er solches an ihm, in Person, gethan hätte. Denn eine so genaue Vereinigung ist zwischen Christo und seinen Gliedern, daß er das Gute so zu vergelten verheißt, als wenn es an ihm selbst gethan wäre, Cap. 10, 42. und auch denjenigen drohet, und diejenigen strafet, die das Gegentheil thun, als wenn es Beleidigungen wären, die er in Person gelitten hätte, v. 45. Darum spricht er zu einem verfolgenden Saul, Saul, Saul, was verfolgest du mich? Apst. 9, 4. Gill, Whitby. Aber Christus, als ein König, welcher alsdenn erscheinen wird, die Herrlichkeit seiner Gnade sowohl, als seiner Gerechtigkeit zu zeigen, wird antworten: Wie ich weiß, von was für Beschaffenheit eure Gefinnungen gegen mich gewesen, und daß alle

eure Werke der Liebe um meinetwillen und zum Gehorsam gegen meine Befehle geschehen sind <sup>850</sup>: so ist die Erklärung, die ich von eurem Verhalten aus dem Grunde davon gegeben habe, eine gerechte Erklärung, und ich werde sie auf die vortheilhafteste Weise zu eurem Nutzen ansehen; darum werde ich alles, was ihr an einem meiner geringsten Diener, die ihr ist zu meiner rechten Hand erblicket, und die ich als meine Brüder ansehe, so annehmen, als wenn es an mir selbst geschehen wäre; ich rechne es mir alles zu. Weil ihr mich darum vor den Menschen bekannt und geehret habt: so werde ich euch nun, in Gegenwart meines Vaters und seiner heiligen Engel, bekennen und ehren. Guysse.

B. 41. Denn wird er auch zu denen, die zur linken ic. Zu den Böcken, faulen und gottlosen Aechten. Gill.

Gehet weg von mir. Dieß ist eben derselbe Ausdruck, der von ihm wider diejenigen, welche bloß mit dem Munde das Wort verkündigen, und den Gottesdienst bekennen, Cap. 7, 23. gebraucht wird. Auch hier werden eben solche gemeynet, die das Bekenntniß gethan hatten, Christo anzuhängen, in seiner sichtbaren Kirche gewesen waren, und sich die Hoffnung gemacht, ewig bey ihm zu seyn, aber nichts anders hatten, worauf sie vertrauen konnten, als das äußerliche Bekenntniß und einige äußerliche Werke. Diesen wird befohlen, von ihm, aus der Gegenwart Gottes, des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes, der Engel und Heiligen, wegzugehen. Gill.

Ihr Verfluchten. Denn in so fern sie wider Gott und sein gerechtes Gesetz gesündigt hatten, waren sie durch dasselbe verflucht; als welches einen jeden verflucht, der, wie diese, unter den Werken desselben steht, und nicht vollkommen alles thut, was es fodert. Also waren sie mit Rechte von Gott gehasset, und durch ihn verflucht <sup>851</sup>. Gill.

In das ewige Feuer. Wodurch die Rache Gottes verstanden wird. Die Hedenart giebt die unerträgliche Heftigkeit und die unaufhörliche Dauer derselben zu erkennen: weil das Gefühl davon unab-

läßlich

(850) Da alle Liebeswerke, sonderlich der Bruderliebe, aus der Kraft des Glaubens herkommen, und dargereicht werden, 2 Petr. 1, 5. 7. der Glaube aber Jesum zum Gegenstande hat, sich mit ihm vereinigt, und alles um seinetwillen thut, Col. 3, 17. so fließt von selbst daraus, daß alle solche Liebeswerke von ihm, um der Kraft willen, die aus dem Glauben fließt, als ihm selbst erwiesen, angesehen werden.

(851) Aber noch mehr verflucht und verdammt, weil sie sich vom heil. Geiste um des Unglaubens willen nicht haben wollen strafen, und anweisen lassen, an Christum zu glauben, Joh. 16, 9. um dem Fluche des Gesetzes zu entgehen, Gal. 3, 16. Denn die eigentliche Ursache der Verfluchung und Verdammung ist der Unglaube; wer nicht glaubet, wird verdammt werden, Marc. 16, 16.

nen Engeln bereitet ist. 42. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben: ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben.

43. Ich

läßlich in dem Gewissen dauern wird. Auch kann hiedurch die Gruft und das Gefängniß der Hölle, wo diese Plagen angethan werden sollen, verstanden werden. So wird die Hölle bey den Juden o) die Hölle עולמו של עולם des ewigen Feuers oder des immerwährenden Brandes genannt. Gill.

o) Targum in Jes. 33, 14.

Welches dem Teufel und seinen 1c. Dem Satan oder Beelzebub, dem Obersten der Teufel, und allen seinen Fürstenthümern und Mächten unter ihm. Es heißt, es sey bereitet, nicht für diese Personen, ob es gleich auch für sie bereitet war, und sie schon vorher zu dieser Verdammniß verordnet waren <sup>852)</sup>, sondern für den Teufel und seine Engel: womit zu erkennen gegeben wird, daß eben dieselbe Strafe über heuchlerische und fleischlich gesinnete Bekenner kommen wird, wie über die Teufel. Und es gilt in der That von eben denselben, was von einem verzehrenden Feuer und einer ewigen Glut Jes. 33, 14. gesprochen wird; auf welche Stelle hier einigermaßen gezielet zu seyn scheint: denn sonst wird nirgends von diesem ewigen Feuer gesprochen <sup>853)</sup>. Allein es wird davon nicht gesagt, zu welcher Zeit es bereitet sey. Es ist eine allgemeine Meynung der Juden p), daß die Engel am zweyten Tage erschaffen, und auch an eben demselben Tage gefallen sind: darum nehmen sie auch überhaupt an q), daß die Hölle am zweyten Tage geschaffen ist. Gill. Die Kirchenväter, wie Origenes, Chrysostomus, Luthymius und Theophylactus, merken an, 1) daß Christus von der Strafe nicht saget, wie er von dem Segen gethan hatte, daß sie von der Grundlegung der Welt an bereitet sey <sup>854)</sup>; 2) daß, obgleich Christus saget, kommt ihr Gesegneten meines Vaters, er doch nicht spricht, gehet weg von mir ihr Verfluchten meines Vaters, weil Gott zwar wohl die Ursache und der Darreicher von des Menschen Glückseligkeit, der Mensch allein aber die Ursache seines eigenen Elendes ist; 3) daß er von dem ewigen Feuer nicht redet,

als von etwas, das ursprünglich für Menschen, sondern für den Teufel und seine Engel, verordnet ist; die Menschen aber, indem sie sich der Slavery dieses Bösen übergeben, und sich selbst ihm gleich machen, in die unterirdischen Gegenden niedersinken, und gleicher Pein mit demjenigen, dem sie sich an Sitten gleich gemacht hatten, unterworfen werden. Whitby.

p) Targum Ion. in Gen. 1, 26. Pirke Elieser, cap. 4. q) Targum in Cant. 8, 6. T. Bab. Pefach, fol. 54, 1. Zohar in Gen. fol. 13, 3. et 30, 2. et in Exod. fol. 61, 4. 5g.

B. 42. Denn ich bin hungrig gewesen 1c. Hieraus erhellet, daß dieß solche waren, die unter den Christen wandelten, und das Christenthum bekanteten, aber auf die Elenden von den dürftigen Gliedern Christi nicht Acht gaben, da es in ihrem Vermögen war, ihnen zu helfen, welches zeigte, daß sie den rechten Glauben an ihn, und die rechte Liebe zu ihm nicht hatten, und darum mit Recht von ihm verurtheilet wurden; da diejenigen, welche weder Christum noch sein Volk jemals gekannt haben, wegen Unterlassung solcher Dinge, nicht werden verurtheilet werden. Gill.

Ich bin durstig gewesen, und ihr 1c. Wie nicht das geringste zu essen, also auch nicht einen Becher kalten Wassers; welches nebst dem, was folget, deutliche Beweise sind, daß sie nicht zu Christo gehörten, daß die Gnade Gottes nicht in ihnen war, und sie folglich kein Recht zu dem Königreiche der Himmel hatten, sondern mit Recht von der Gegenwart des Herrn verwiesen, und hingeschicket wurden, bey einer ewigen Glut zu wohnen. Gill. Theophylactus merket hier mit Recht an, daß es nicht genug ist, uns von dem schrecklichen Urtheile, gehet weg von mir 1c. zu bestrepen, daß wir kein Böses gethan haben, wenn wir in Werken der Liebe und des Erbarmens, die wir den Gliedern des Leibes Christi zu erweisen verpflichtet waren, nachlässig gewesen sind. Whitby.

B. 43.

(852) Weil sie der verkündigten Wahrheit des Evangelii nicht gehorsam worden, Röm. 2, 8. Wes. die vorhergehende Anmerkung.

(853) Man besetze aber dennoch Jes. 66, 24. vergl. Marc. 9, 43. 44. 45.

(854) Weil Gott, was in der Zeit geschehen ist, von Ewigkeit her vorhergesehen, und die Verordnungen seiner Gerechtigkeit und Gnade darnach, eingerichtet hat, so ist nicht unrecht gesprochen, daß Gott, wie er den bis ans Ende Gläubigen die Seligkeit, oder das Reich der Herrlichkeit von Anbeginn der Welt, Kraft seiner Gnade bestimmt und verordnet hat, auch eben also dem Teufel und allem seinem Anhang das höllische Feuer verordnet und bestimmt habe, kraft seiner Straferechtigkeit, 2 Petr. 2, 4. Jud. v. 6. Wes. Calov. h. l. p. 429. Die alteyn Kirchenlehrer wollten auch durch das Gegentheil nicht mehr sagen, als daß Gott nicht aus bloßem unbedingtem Wohlgefallen eine Creatur zur Verdammniß verordnet habe, sondern, daß seine Gerechtigkeit von ihrer eigenen Bosheit gezwungen worden, also zu verfahren; wie Grotius schon h. l. erinnert hat.

43. Ich war ein Fremdling, und ihr habt mich nicht beherberget: nackt, und ihr habt mich nicht gekleidet: krank, und in dem Gefängnisse, und ihr habt mich nicht besucht.  
 44. Denn werden auch diese ihm antworten und sagen: Herr, wenn haben wir dich hungrig gesehen, oder durstig, oder einen Fremdling, oder nackt, oder krank, oder in dem Gefängnisse, und haben dir nicht gedienet?  
 45. Denn wird er ihnen antworten und sagen: Fürwahr, ich sage euch, in so fern ihr dieß einem von diesen Geringssten nicht gethan habt, so habt ihr es mir auch nicht gethan.  
 46. Und diese werden in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben.

v. 45. Epr. 14, 31. c. 17, 5. Sach. 2, 8.

v. 46. Dan. 12, 2. Joh. 5, 29.

**B. 43.** Ich war ein Fremdling, und ihr ic. Sie hatten die armen Glieder Jesu nicht in ihre Häuser aufgenommen, oder Sorge für sie getragen, wenn sie zu flüchten und herum zu irren genöthiget waren, oder das Evangelium zu verkündigen umher reiseten, und auf dem Wege hätten umkommen müssen, wosfern andere, die den Namen von Christen trugen, nicht mehr Mitleiden gegen sie bewiesen hätten. Gill.

**Nackt, und = krank, und = nicht besucht.** Ihre Aufführung war gerade das Gegentheil von dem Verhalten der Gerechten; und daher darf man sich nicht wundern, daß auch ein ganz entgegengesetztes Urtheil über sie gesprochen wird. Gill.

**B. 44.** Denn werden auch diese ihm antworten. Eben sowol als die Gerechten, so daß sie sich auch über das, was er saget, wundern, aber auf eine sehr verschiedene Weise. Gill. Vielleicht wird hiemit nur zu erkennen gegeben, was sie in ihren Herzen sagen werden, worauf Christus, weil er es weiß, antworten wird. Ich sehe keine Nothwendigkeit, anzunehmen, daß sie in der That auf diese Art ihre Vertheidigung führen werden. Doddridge.

Und sagen: Herr, wenn haben wir dich ic. Hieraus ist wiederum klar, daß diese Menschen dem Namen nach Christen gewesen, die Christum bekannt hatten. Sie erkennen ihn als den Herrn, und bezeugen, daß sie ihn gesehen haben, und ihn kennen, und daß, wenn sie ihn in solchen Umständen gesehen hätten, ihre Liebe und Achtung so groß gewesen wäre, daß sie ihm gewiß gedienet haben würden. Gill.

**B. 45.** Denn wird er ihnen antworten. Mit großem Unwillen, als einer, der höchlich beleidiget ist, und mit dem Ansehen eines Richters Gill.

Und sagen: Fürwahr ic. Weil sie an keinem von seinen Brüdern, die nun zu seiner rechten Hand stunden, einiges Gutes in Fällen, wo es erfordert ward, gethan hatten: so rechnete er diese Veräu-

mung und diese Nachlässigkeit nicht anders, als wenn sie ihn selbst wiederfahren wäre. Gill.

**B. 46.** Und diese werden in die ewige Pein gehen. Ihre Entschuldigungen und Vorwendungen werden nichts helfen; das Urtheil wird unwiderrücklich seyn, und wenn dasselbe gefällt ist, wird die Strafe unmittelbar folgen, und in einer ewigen Pein, an Seele und Leib, als dem Verdienste der Sünde, bestehen. Da diese wider einen unendlichen Gott begangen ist: so kann dafür durch ein endliches Geschöpfe nicht Gnüge gesehen; welches daher die Pein ewig tragen muß. Gill.

Aber die Gerechten in das ewige Leben. Die durch Christi Gerechtigkeit gerechtfertiget sind, und ob sie gleich Werke der Gerechtigkeit unter dem Einflusse und der Hilfe der Gnade Gottes gethan haben, dennoch nicht darauf, sondern auf Christum, zum Leben und zur Glückseligkeit ihr Vertrauen gesetzt. Diese sollen in den Himmel, den Ort der für sie bereitet ist, eingehen, um das ewige Leben an Seele und Leib zu genießen, welches die freye Gabe Gottes durch Christum ist: ein Leben, das von allen Verdrüßlichkeiten des gegenwärtigen Lebens frey seyn wird; ein Leben von vollkommener Heiligkeit und Erkenntniß, und von einem unbefreiblichen Vergnügen; ein Leben in dem Anschauen Gottes und in einer Gemeinschaft mit ihm, die ewig dauern soll. Dieß bekräftiget die Ewigkeit von der Pein der Gottlosen. Denn, gleichwie die Glückseligkeit der Gerechten ewig: also wird auch die Strafe der Gottlosen eben so seyn. Denn man kann keinen Grund angeben, warum das Wort, welches in beyden Fällen eben dasselbe ist, in dem einen von einer eingeschränkten Zeit, und in dem andern von einer ewigen Dauer verstanden werden sollte <sup>855</sup>. Die Juden haben einen Auspruch, der mit diesen letzten Worten übereinkömmt 1), „daß die zukünftige Welt nicht, als „nur für die Gerechten, gemacht ist.“ Gill.

1) T. Bab. Iehemoth, fol. 47. 1.

(855) Den Nachdruck dieses bündigen Beweises für die Ewigkeit der Höllenstrafen, kann man in des sel. Herrn Canzlers von Mosheim heiligen Reden B. I. Bl. 217. noch mehr erläutert finden.